№ 261 Donnerstag, den 6. November 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.



Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) nb. Berlin 4. November.

Die Opposition, der in den letzten Tagen von der Mehrheit ja einige Enttäuschungen bereitet worden waren, erhielt heute eine eklatante Genugthuung. Nachdem eine fünfstündige Diskussion die Sache nicht um einen Schritt weiter gebracht hatte, mußte die Sitzung abgebrochen werden, weil sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausstellte. Freilich war diese Beschlußunfähigkeit von vornherein ganz deutlich, denn der Saal war bei den so langen Reden über das Kartellwesen, seine Vorzüge und Nachteile, selten von mehr als von 2 bis 3 Dutzend Volksvertretern besetzt. Wen man nun auch annehmen konnte, daß in den Nebenräumen, namentlich der Restauration, der Besuch ein stärkerer war — bei dem entscheidenden „Hammelsprung“ strömten in der That noch ziemlich 100 Abgeordnete außerdem herein — so war doch an die Erreichung der Beschlußfähigkeitsziffer nicht zu denken. Einige gar zu hitzige Herren hätten deshalb gar zu gern die Sitzung schon ganz früh gesprengt, um Vergeltung zu üben für die am Donnerstag erfolgte Beseitigung der Wangenheim'schen Anträge durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung, ein Vorgehen, über das die äußerste Linke noch ungehaltener ist, als die eigentlich betroffene äußerste Rechte, der von der Gegenseite wohl mit Recht vorgeworfen wird, daß sie sich nur zum Scheine gegen die summarische Abschlachtung ihrer Anträge gewehrt habe, daß sie aber in Wirklichkeit damit vollkommen einverstanden gewesen sei, da es auch ihr trotzdem und alledem auf die möglichste Förderung der Beratungen ankomme. Die Führer der Opposition haben sich nun aber einmal, in dem unerschütterlichen Bewußtsein, daß das für ihre Zwecke genügt, dahin festgelegt, daß sie eine ausgesprochene Obstruktion nicht treiben wollen, und so drangen denn die gar zu hitzigen nicht durch, sondern der Vertagungsantrag kam erst zu einigermaßen angemessener Zeit. Die Erregung über den Putsch des Abg. Herold am Donnerstag hat sich allerdings auf der Linken noch lange nicht gelegt. Im Gegenteil! Ihre Vertreter bebehaupten jetzt mit Recht und belegen es mit klaren Beweisen, daß jenes Vorgehen geschäftsordnungswidrig war und eigentlich redressiert werden müßte. Zweifellos werden sich über diese Frage noch sehr umfangreiche und erregte Geschäftsordnungsdebatten entwickeln.

Heute begegnete die Debatte, wie schon angedeutet, dem denkbar geringsten Interesse, obwohl es sich um eine Angelegenheit handelte, die an sich die weitgehendste Aufmerksamkeit verdient, nämlich um das Kartellwesen. Der Grund der Interesselosigkeit liegt eben darin, daß die meisten die Empfindung haben, es handle sich bei diesen Erörterungen in erster Linie gar nicht um die Sache selbst, sondern sie seien vor allen Dingen ein Produkt der Verschleppungstaktik. Die Anträge der Linken, die den Bundesrat verpflichten (soz. Antrag) bezw. berechtigen (freis. Antrag) wollen, die Zölle auf Waren kartellierter Industrien, die noch dem Auslande billiger verkaufen, als im Inland, aufzuheben, werden wahrscheinlich abgelehnt werden, aber ohne ein beschlußfähiges Haus ist an ein Weiterkommen gar nicht zu denken. Die Diskussion war heute eigentlich recht anregend, denn von keinem der Redner kann man sagen, daß er nichts vorzubringen hatte. Drei stramme Kartellfreunde standen drei ebenso strammen Kartellgegnern gegenüber. Gamp (Rp.), Dr. Paasche (nl.) und Dr. Beumer (nl.), der „Kartellhauptmann“, wie ihm von links zugerufen wurde, erklärten die Kartelle für eine absolute wirtschaftliche Notwendigkeit, die unendlich viel Gutes, auch für die Arbeiter, leisteten, wenn sie auch gewisse Kinderkrankheiten nicht leugneten. Auf der anderen Seite suchten Dr. Pachnicke und Brömel (freis. Vgg.), sowie Bebel (soz.) alle Sünden zusammen, die im Kartellwesen je begangen worden sind, und des letzteren Urteil konzentrierte sich in den Worten: „vaterlandsverräterisches Treiben.“ Allerdings hatte er, wie immer, neben dem nassen Auge ein fröhliches, denn er unterließ es natürlich nicht, zu konstatieren, daß diese Dinge die Entwickelung zum Zukunftsstaat hindrängen. — Minister Möller wies kurz einige Unrichtigkeiten zurück und verwies im übrigen auf die anzustellende Enquete. — Zu Beginn der Sitzung wurde das Andenken Rickerts geehrt.

## Deutsches Reich.

Die Englandreise des Kaisers. Der Kaiser wird am Spätabend des heutigen Mittwoch das Neue Palais bei Potsdam verlassen und sich mittels Sonderzuges von der Station Wildpark aus nach Kiel begeben, zur Teilnahme an der Vereidigung der Marinerekruten der ersten Matrosendivision. Nach Aufhebung der Tafel begiebt sich der Monarch sofort an Bord der „Hohenzollern“, welche im Laufe des nachmittags die Anker lichtet und, begleitet von dem kleinen Kreuzer „Nymphe“ und dem Depeschenboot „Sleipner“, die Reise nach England durch den Kaiser Wilhelm-Kanal antritt. Die Rückkehr des Kaisers nach Kiel wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen voraussichtlich am 20. November erfolgen. — Wie die „Daily Mail“ erfährt, wird Kaiser Wilhelms Besuch in Sandringham auf Wunsch König Eduards, sowie des Kaisers selbst streng privater und persönlicher Natur sein. Es wird indeß eine ungewöhnlich große Anzahl Minister eingeladen, darunter Ministerpräsident Balfour, Kriegsminister Brodrick, Kolonialsekretär Chamberlain nebst Gemahlin und ferner Feldmarschall Lord Roberts und Lord Clarendon; diese werden vom Sonnabend bis Montag in Sandringham anwesend sein. Nach ihrer Abreise kommen Lord Lansdowne, Lord Ormonde und Lord Londonderry mit ihren Gemahlinnen als Gäste auf das Schloß, wo sie bis zum 13. verweilen. Auch der Prinz von Wales wird in Sandringham anwesend sein. Eine Woche wird der Kaiser dem Jagdvergnügen widmen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Paul Wolff-Metternich, ist ebenfalls eingeladen, und vertraulich wird versichert, während des Besuches würden die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern erörtert werden. Auch der Besuch des Kaisers bei dem Minister des Auswärtigen Lord Lansdale auf Schloß Lowther Castle werde streng privater Natur sein.

König Georg von Sachsen hielt gestern nachmittag seinen feierlichen Einzug in die Stadt Leipzig. Der König wird drei Tage dort verweilen.

Daß die dritte Lesung des Zolltarifgesetzes im Anschluß an die zweite Lesung vorgenommen werden soll, diese Annahme begegnet, wie die „Nationallib. Korr.“ bemerkt, in Reichstagskreisen dem stärksten Zweifel. Wir haben diesem Zweifel von Anfang an Ausdruck gegeben. Die „Nationalztg.“ freilich schreibt: Daß dieser Plan in der ernstesten Weise vor acht Tagen, als die Verständigungshoffnungen hoch gingen, in maßgebenden Kreisen der Mehrheit erwogen wurde, unterliegt nicht dem mindestesten Zweifel.

Alles ist jetzt in die Hand der Regierung gegeben, so schreibt die „Köln. Volksztg.“. „Sie hat die Möglichkeit, den Tarif zu Stande zu bringen, wenn sie endlich thut, was nötig und unabweisbar ist. Thut sie das nicht und kommt dann der Tarif zu Falle, so trägt sie die Verantwortlichkeit. Gegen diese offenbare Konsequenz der jetzigen Lage wird sie nichts einwenden können und diese Verantwortlichkeit würde daher, wenn sie eintritt, in der Zukunft schwer auf ihr lasten. Vielleicht bringt jetzt die kommende Woche schon eine Entscheidung.“ Es habe sich gezeigt, „daß der Reichstag der Obstruktion Herr werden kann, wenn nur Verständigung mit der Regierung eintritt, welche eine Mehrheit findet, und — der Reichstag beschlußfähig bleibt. Ob das allerdings ohne Diäten möglich sein wird, daß ist die große Frage.“

Ueber die parlamentarische Lage äußerte sich Abg. Bebel nach dem „Hamb. Korr.“ in einer Versammlung am Sonnabend abend in Hamburg wie folgt: Die sozialdemokratischen Abgeordneten würden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften dem Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session entgegenarbeiten. Bei der Neuwahl solle das Volk über diese Frage entscheiden. Bis dahin würden sie die Beratung hinziehen. Von den über 900 Positionen des Tarifs seien etwa 200 ohne Bedeutung; über 700 hielten sie namentliche Abstimmung für unbedingt erforderlich. Für jede solche Abstimmung sei eine halbe Stunde erforderlich, das mache bei 700 Abstimmungen 350 Stunden. Wenn eine Sitzung durchschnittlich 7 Stunden dauere, so müßte allein 50 Tage ununterbrochen abgestimmt werden. Dann würden auch noch etliche Reden gehalten, und die Sozialdemokraten hätten das Bedürfnis, diesmal sehr gründlich zu reden. Auch die Gegner würden genötigt sein, zu sprechen, schon um den Sozialdemokraten zu antworten. Bis Weihnachten stünden nun aber nur noch 35 Sitzungstage zur Verfügung. Im neuen Jahre käme dann die Etatsberatung, die sie diesmal auch mit größter Gründlichkeit vornehmen wollten, so daß sie erst am 31. März zu Ende sein werde. Für die dritte Lesung blieben dann nur 40 Sitzungen übrig. Bebel erklärte, er habe in seiner langen politischen Thätigkeit noch nicht einer so von vornherein verfahrenen Sache gegenüber gestanden, wie es die jetzige Tarifvorlage sei.

Zum Tode Rickerts schreibt P. Roland im „Tag“: Die Reihen unserer alten Parlamentarier lichten sich; den beiden bejahrten Zentrumskämpfern Lingens und Brandenburg ist nun auch Heinrich Rickert gefolgt in jene Welt wo es keinen Parteihader mehr giebt. Auch seine politischen Gegner werden ihn ungern scheiden sehen; denn mochten die Meinungsverschiedenheiten noch so groß sein, niemals verfiel er in den Ton persönlicher Gehässigkeit, nie geriet er in den Verdacht, mit vergifteten Waffen zu streiten. Wer ihn reden hörte, gewann sofort den Eindruck reiner Gutgläubigkeit; nein, er war nicht hinterhaltig, er trug sein Herz auf dem Aermel, wie man zu sagen pflegt, und das hat auch wohl oft genug dazu beigetragen, die Wirkung seiner etwas breit gesetzten Worte abzuschwächen. Man war bei ihm vor Ueberraschungen sicher, und so trat er als ehrlicher Fechter stets auf die parlamentarische Mensur, ohne Finten, ohne die blitzschnelle Beweglichkeit des Draufgängers. Er entbehrte auch nicht einer gewissen Naivetät und ließ sich zuweilen durch Zwischenrufe weitab vom Thema locken, wozu ihn seine Schlagfertigkeit und die Fähigkeit, die Gedanken in Worte zu kleiden, verführte. Aber einschüchtern ließ er sich auch nicht, und er hat seinen Mann gestanden, wo die Stimme anderer im Kampfgetöse verhallt wäre.

Wegen der welfischen Erklärung in der Thronfolgefrage ist gegen den Landgerichtspräsidenten Dedekind auf einen Verweis erkannt worden. Der Disziplinarhof in Braunschweig verwarf am Dienstag die Berufung Dedekinds gegen dieses Urteil.

Schulbauten in Trakehnen. Die amtliche „Berl. Korr.“ veröffentlicht einen Artikel, der nachweisen soll, welche Aufwendungen zur Verbesserung der Schulen in Trakehnen seit 1899 gemacht worden seien; nämlich Aufwendungen im Betrage von 104000 Mark, 53000 Mk. mehr als in dem Jahresetat vorgesehen waren. Was soll das beweisen? Daß in Trakehnen im Schulwesen seit einigen Jahren auf dringende Anregungen aus dem Abgeordnetenhause hin etwas geschehen ist, um die schlimmsten baulichen Zustände zu beseitigen, ist niemals bestritten worden. Meinen die Auftraggeber der „Pol. Korr.“, daß durch die Hervorkehrung der Ziffer an der Beurteilung der thatsächlichen Ergebnisse des Prozesses Paalzow-Nikel irgend etwas geändert wird? Das ist verlorene Liebesmüh'! Bei der Affäre hat es sich nicht um die Schulbauten allein gehandelt!

Zu der angeblichen Soldatenmißhandlung in Gumbinnen wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß das Kriegsgericht der zweiten Division die Vorgänge, mit welchem der Tod des Kanoniers Baltrusch im Zusammenhange steht, eingehend untersucht hat, daß dieses Gericht in Gumbinnen getagt hat, und daß die Beteiligten freigesprochen sind, weil sie sich in der Notwehr befunden haben.

Die Opfer für den Götzen „Militarismus“. Das Anwachsen der europäischen Rüstungslasten wird durch folgende Ziffern dargelegt: Die militärischen Ausgaben Europas stiegen von 4612 Millionen Fr. im Jahre 1891 auf 5324 Millionen im Jahre 1896 und 7875 Millionen im Jahre 1901. Von dieser letzteren Ziffer entfallen allerdings auf England für die Kosten des südafrikanischen Krieges 1600 Millionen. 1891 hatten Rußland und Frankreich eine militärische Ausgabe von 1608 Millionen, die Dreibundsmächte eine solche von 1457 Millionen. Die Ziffern stiegen 1901 auf 2135 Millionen für Frankreich und Rußland und auf 1958 Millionen für die Dreibundmächte.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Deutsche Zollvorlage und österreichisch-ungarischer Ausgleich. Wie von österreichischer Seite versichert wird, galt die Audienz, welche der Berliner Botschafter v. Szögyeny beim Kaiser Franz Josef gehabt, hauptsächlich der Frage der Handelsverträge. v. Szögyeny sei der Ueberbringer sehr wichtiger Mitteilungen über Stand und Aussichten des deutschen Zolltarifs gewesen, welche den Ministerpräsidenten v. Koerber und v. Szell zur Richtschnur für ihr ferneres Verhalten dienen sollen. Infolge dieses Referats dürften in den allernächsten Tagen entscheidende Schritte in den Ausgleichsverhandlungen erfolgen.

### Italien.

Ein Zusammenstoß mit Piraten. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Midi (Yemen) den 3. November: Der italienische Kommandant Arnone ist in der vergangenen Woche mit den Kriegsschiffen „Piemonte“, „Caprera“ und „Galileo“ hier eingetroffen. Er hatte außer einem Zivilbeamten aus Yemen einen Obersten mit türkischen Truppen, die seinem Befehl unterstanden, an Bord. Sofort nach seiner Ankunft schiffte er auf Ersuchen der Ortsbehörden Truppen und drei Kanonen aus, um eine Flucht der Seeräuber, welche zur Zeit sämtlich hier versammelt sind, zu verhindern. Während der Landungsmanöver hatten vier italienische Schaluppen einen heftigen Angriff der Seeräuber auszuhalten, den sie glänzend zurückschlugen. Die Seeräuber hatten große Verluste; auf Seiten der Italiener wurden zwei Matrosen getötet, darunter ein Eingeborener, und ein Matrose verwundet. Die Ortsbehörden baten darauf um eine Verlängerung der Frist von 5 Tagen zur Auslieferung der Seeräuber, die der italienische Kommandant gestellt hatte. Der Kommandant war bereit, einen Aufschub zu gewähren unter der Bedingung, daß man nicht nur die Piraten ausliefere, welche sich an einem unzugänglichen Ort an der Meeresküste verborgen halten, sondern auch von den Einwohnern des Ortes eine Entschädigungssumme von 15000 Francs für die Familien der beiden getöteten Matrosen zahlen lasse. Da diese Bedingungen nicht angenommen wurden, ließ der Kommandant auf das Dorf Feuer geben, ohne jedoch die türkischen Truppen anzugreifen. Das Feuer wurde eingestellt, sobald die Bedingungen angenommen waren. Der italienische Kommandant bewilligte eine Verlängerungsfrist der Auslieferungsfrist bis zum 11. November.

### England.

Zu den Vorgängen im Somaliland meldet „Reuters Bureau“ aus Aden: Der

Kreuzer „Pomone“ hat sich nach Illig an der Küste des italienischen Schutzgebietes begeben, um die Verhältnisse einer Landung von Truppen im Hinblick auf ein Vorgehen gegen den Mullah durch das italienische Gebiet zu untersuchen. Gleichzeitig würde man auch von Berber vorgehen. Auf dem Bazar in Aden war Montag abend das Gerücht verbreitet, der Mullah hätte einen vorgeschobenen Posten in der Nähe von Bohotle plötzlich angegriffen und einen großen Kameeltransport erbeutet. Das Gerücht fand noch keine Bestätigung. — Der Führer der englischen Expedition im Somaliland, Oberst Swayne, ist zurückberufen worden. General Manning übernimmt das Oberkommando über die Somaliland-Expedition. Er wird in etwa sechs Wochen seinen Vormarsch beginnen.

## China.

Als Beispiel dafür, wie China Vertragsverpflichtungen erfüllt, führen die „Times“ ein kaiserliches Reskript an, durch welches in Beantwortung eines Gesuches des Gouverneurs von Kwangsi, ein Beamter vierten Grades zu dem Range eines Mandarinen ersten Grades wegen seines Patriotismus erhoben wird. Derselbe hatte nämlich 1000 Mausergewehre und 300 000 Patronen nach Kwangsi geschmuggelt und sie dem Gouverneur zur Unterdrückung der Aufständischen zur Verfügung gestellt. Dies geschah, obwohl ein kaiserliches Dekret vom August 1901 in Uebereinstimmung mit dem Friedensprotokoll die Einfuhr von Waffen verbietet.

## Ueber die englische Kolonialkonferenz,

die vor einigen Monaten in London zwischen den Vertretern der Kolonien und der Regierung stattgefunden hat, wird noch bekannt, daß Chamberlain bei Eröffnung derselben die Ansicht aussprach, eine Reichsföderation auf politischem Gebiete liege in den Grenzen der Möglichkeit, die Forderung einer solchen Föderation müsse aber von den Kolonien ausgehen. Den Vorschlag, den Kolonien eine Vertretung in beiden Häusern des Parlaments einzuräumen, würde die Regierung in günstigem Sinne erwägen, er halte indessen die Errichtung eines beratenden Ausschusses für das Reich für die geeigneteste Form einer Vertretung der Kolonien. Der Earl of Selborne hielt in der Konferenz eine Rede über die Küstenverteidigung. Er führte in derselben aus, daß im Falle eines Krieges die Flotte sich sofort konzentrieren werde, um die feindliche Flotte zu zerstören. Eine Küstenverteidigung komme also garnicht in Frage.

Am Montag wurden die Beschlüsse der Kolonial-Konferenz amtlich veröffentlicht. Die Resolution betreffend Bevorzugung im Handel zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches erklär es für wünschenswert, daß die Kolonien der britischen Einfuhr eine wesentliche Vorzugsbehandlung gewähren, und fordert die Reichsregierung auf, den Kolonien Vorzugsbehandlung durch Befreiung von den jetzigen oder künftigen Zöllen oder durch Herabsetzung derselben zuzugestehen. Die Premierminister der Kolonien haben es auf sich genommen, den Parlamenten der betreffenden Kolonien zu empfehlen, der britischen Einfuhr folgende Vorzugsrechte zu gewähren: Kanada soll die bestehende Bevorzugung um $33^1/_3$ pZt. gewähren nebst einer weiteren Vorzugsbehandlung für ausgewählte Artikel durch Ermäßigung von Zöllen zu gunsten Englands, durch Erhöhung von Zöllen auf fremde Einfuhr oder durch Einführung von Zöllen auf gewisse jetzt zollfreie ausländische Waren. Neuseeland soll eine allgemeine Bevorzugung um 10 pZt. zu gunsten britischer Fabrikate oder eine gleichwertige Vergünstigung für ausgewählte Artikel, wie es für Kanada geplant ist, bewilligen. Die Kapkolonie und Natal sollen britischen Waren eine Vergünstigung von 25 pZt. durch Erhöhung der Zölle auf ausländische Waren zugestehen. Eine andere Resolution verlangt den Ausschluß der fremden Schifffahrt vom Verkehr zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches und vom Küstenverkehr, und zwar gegen die Länder, die in ähnlicher Weise die britische Schifffahrt ausschließen. Was Australien betrifft, ist Wesen und Umfang der Vorzugsbehandlung noch nicht festgestellt.

## Provinzielles.

**Culmsee,** 4. November. In der Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde dem langjährigen Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Hartwich in Anerkennung seiner Verdienste um das Kriegervereinswesen im Auftrage des Vorstandes des Deutschen Kriegerverbandes ein wertvolles Bild vom Kyffhäuserdenkmal durch den Vorsitzenden des Kriegerverbandes Thorn, Herrn Hauptmann Maercker, feierlich überreicht.

**Briesen,** 4. November. Das Instmann Michael Link'sche Ehepaar in Stanislawken feierte seine goldene Hochzeit. Dem in sehr ärmlichen Verhältnissen lebenden würdigen Paare ist ein kaiserliches Geldgeschenk zugegangen. — Das kürzlich eingeweihte Jugendheim wurde gestern mit einer Ansprache des Herrn Pfarrer Krebs für die hiesigen Jugendvereine eröffnet.

**Konitz,** 4. November. Wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode hatte sich heute der Lehrer a. D. Otto August Friedrich Vitalis aus Neubraa (Kreis Schlochau) vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Vitalis hatte seine Ehefrau unmenschlich behandelt, so daß sie am 7. Juli d. J. verstorben ist. Die Frage, ob durch die erlittenen Körperverletzungen der Tod der Frau Vitalis verursacht sei, wurde von den Geschworenen verneint. Vitalis wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

**Marienwerder,** 4. November. Der Kaufmännische Verein wählte Herrn Hirschberg zum Vorsitzenden, Herrn Bestvater zu seinem Stellvertreter. — Infolge eines Zusammenstoßes mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerke wurde am Montag abend ein Pferd des Herrn Oberförsters Werne so schwer verletzt, daß es auf der Stelle verendete.

**Marienburg,** 4. November. Beim Rangieren eines Kleinbahnzuges auf dem hiesigen Kleinbahnhofe geriet am Montag der Bahnarbeiter Bielitzki zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Dem Mann wurde der rechte Oberarm zweimal gebrochen; auch trug er eine Quetschung des Körpers davon.

**Praust,** 4. November. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde der Hilfsbahnwärter Heinrich Meyer von hier von dem Bahnwärter Hirt in km 24,91 der Bahnstrecke Danzig-Dirschau zwischen Praust und St. Albrecht mit abgefahrenem Kopfe neben dem Gleise Dirschau-Danzig liegend aufgefunden. Meyer ist jedenfalls auf seinem Wege zum Dienst von zwei von Dirschau nach Danzig fahrenden Maschinen, deren Herankommen er nicht bemerkt haben wird, überfahren worden. Er war verheiratet und stand im 59. Lebensjahre.

**Dirschau,** 4. November. Die hiesige Eisenbahn-Verwaltung beabsichtigt, die seit 40 Jahren bestehende, in der Nähe des Bahnhofes gelegene Leuchtgas-Anstalt eingehen zu lassen und sich dem städtischen Elektrizitätswerk anzuschließen. Damit erhalten die Wartesäle und die Bureauräume des Bahnhofes, sowie die verschiedenen Eisenbahn-Werkstätten fortan elektrische Beleuchtung.

**Cadinen,** 4. November. Mit dem Bau der Majolikaanstalt in Verbindung mit der Ziegelei ist bereits begonnen worden. Die Eröffnung des Betriebes in diesem neuen Fabrikationszweige dürfte nicht mehr zu lange auf sich warten lassen. Die Leitung wird in den Händen des Herrn Ziegeleidirektors Schmidt ruhen, welchem als sachverständiger Beirat Herr Maler Gehrke-Berlin beigegeben wird, der auch schon während des letzten Aufenthalts des Kaisers in Cadinen nach Cadinen befohlen war und sich über die ganze Angelegenheit gutachtlich geäußert hat. Aus dem Besitze der vorderasiatischen Abteilung des königlichen Museums sind drei Abbildungen von reliefierten emaillierten Ziegelbrocken aus Babylon nach der Cadiner Ziegelei geschickt worden. Unter diesen Abbildungen befindet sich auch der „Löwe von Babylon“. Die Abbildungen sind von Herrn Dr. Koldewey hergestellt worden. Es wird der Versuch gemacht werden, solche Reliefs in denselben Farben herzustellen. — In Tolkemit werden die Töpfermeister, Gesellen und Lehrlinge durch einen Vordreher aus der königlichen Porzellanmanufaktur gegenwärtig in der Herstellung besserer Thonwaren unterwiesen. (Königsb. Hart. Ztg.)

**Elbing,** 4. November. Von einem Rangierzuge überfahren wurde am Sonnabend abend auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Weichensteller Lang, glücklicherweise ohne ernstliche Verletzungen zu erhalten. L. war bei der herrschenden Dunkelheit in das Geleise, auf welchem die Rangiermaschine mehrere Wagen zurückdrückte, ohne dieses zu bemerken, getreten und erhielt nun von dem ersten, nur langsam bewegten Wagen einen Stoß, infolgedessen er mitten in das Geleise niederstürzte und mehrere Wagen über ihn hinwegrollten. Infolge der Rufe des unter dem fahrenden Zuge Liegenden wurde der Vorfall bemerkt und der Zug rechtzeitig, noch ehe die Maschine, welche ihn durch den Aschkasten und das Bremsgestänge sicher zermalmt hätte, über ihn hinweg ging, zum Halten gebracht. L. erlitt nur eine Hautabschürfung am Arm.

**Danzig,** 4. November. Zur Beisetzung Rickerts werden sich Stadtrat Ehlers, die Stadtverordneten Kaufmann und Emil Berenz und Landtagsabgeordneter Schahnasjan nach Gotha begeben. — Der seit einigen Tagen vermißte 72jährige Rentier Müller aus Schidlitz ist im Brentauer Walde erhängt aufgefunden worden. M., der in gesicherten Verhältnissen lebte, hatte sich die fixe Idee in den Kopf gesetzt, daß er nicht mehr mit seinen Mitteln auskommen könne.

**Königsberg,** 4. November. Als der um 6 Uhr 57 Minuten abends hier eintreffende Kleinbahnzug in den Bahnhof einlief, stieg ein anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann, während der Zug an dem hart neben dem Geleise stehenden Schuppen vorbeifuhr, nach der Seite desselben aus und wurde von dem Zuge erfaßt und mit solcher Gewalt gegen die Wand des Schuppens gedrückt, daß sein Tod sofort eintrat. Der Körper des Verunglückten kam dann zu Fall, und es wurde ihm noch der rechte Arm abgefahren.

**Memel,** 4. November. Bei brennender Lampe legte sich am Sonnabend die 50 jährige Frau des Rentiers Frischmann, die zum Besuch ihrer Kinder in Königsberg weilt, schlafen. Die Söhne begaben sich zur Bahn, um den Vater zu empfangen. Die Lampe stürzte inzwischen um und setzte das Bett in Flammen. Die Frau trug so schwere Brandwunden davon, daß für ihre Genesung wenig Aussicht vorhanden ist.

**Inowrazlaw,** 4. November. Von dem aus Pakosch um 6 Uhr abends einlaufenden Zuge wurde ein Bremser überfahren und getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und ein kleines Kind.

**Rogowo,** 4. November. In Lubsch bemerkten abends mehrere Leute auf der Wiese hinter dem Dorfe Flammen. Man glaubte erst „Irrlichter“ oder „brennendes Geld“ zu sehen, und jeden schreckte der Aberglaube zurück; da erschollen plötzlich markerschütternde Schreie, und einige beherzte Männer eilten jetzt auf den Punkt zu. Ihr Schrecken war groß, als sie vor sich einen brennenden Menschen liegen sahen. Sie kamen bereits zu spät, denn der Mann war tot. Man brachte ihn ins Dorf und erkannte in ihm den Zimmermann Stenzel aus Mittelwalde-Huben. Er hatte in Lubsch gearbeitet und hatte sich im Wirtshause betrunken. Abends begab er sich mit brennender Zigarre auf den Heimweg. Auf der Wiese muß er nun gestolpert und niedergefallen sein. Seiner Trunkenheit wegen war er nicht im Stande, sich zu erheben. Er schlief sofort ein. Die Zigarre muß wohl die Kleider angezündet und der herrschende Wind das Feuer weiter angefacht haben. Da nicht sofort Hilfe zur Stelle war, mußte Stenzel eines furchtbaren Todes sterben.

**Bromberg,** 4. November. Eine Wassersnot entstand heute gegen Mittag wieder in der unteren Brückenstraße vor dem Neubau der Danzigerbrücke infolge eines Rohrbruches der Wasserleitung. In mächtigem Strahl schoß das Wasser vor dem Jachmann'schen Hause in die Höhe und füllte die Straße aus, es drang außerdem in die Keller des Hauses, sowie in die Kellerräume des gegenüberliegenden Swiecickischen Neubaues. In den Kellern des Jachmannschen Hauses stand das Wasser $1^1/_2$ Meter hoch, und von hier strömte es reißend durch die Kellerfenster in die Brahe hinein, aus dem Hübschmann'schen Lagerkeller Teppiche, Gardinen und Aehnliches mit sich führend. Das Trottoir vor dem Laden von Pohl und Röpke versank zum Teil. Bald nach dem Ausbruch traf eine städtische Dampfpumpe ein, um das Wasser aus den Kellerräumen zu entfernen, und nach 12 Uhr war auch das Wasser aus der Straße verschwunden.

**Bromberg,** 4. November. Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr bemerkte ein Mann in der Kasernenstraße einen Menschen, der in Gedanken verloren auf der Kaimauer vor ihm herging und plötzlich verschwand. Er nahm an, daß der Mann vom Bollwerk herab in die Brahe gefallen war, doch alles Suchen nach ihm war fruchtlos, und man glaubte schon, da der Beobachter einen Schrei nicht gehört hatte, er habe sich in der Dunkelheit geirrt. Heute morgen ist aber der Leichnam eines Mannes aus dem Wasser gezogen worden, und zwar unweit der Stelle, wo am Abend vorher der beobachtete Mensch verschwunden war. Es ist der hiesige Malermeister H.

**Schloppe,** 4. November. Ein reuiger Sünder meldete sich am Sonnabend bei der Polizei und bat um Verhaftung. Er gab an, im Jahre 1890 dem Eigentümer Reeck in Jagolitz ein Wohnhaus in Brand gesteckt zu haben, weil Reeck ihn geschlagen habe. Müller, so heißt der Verbrecher, wurde dem Gericht zugeführt.

**Szibben,** 3. November. Ein frecher Kirchenraub ist Freitag Nacht in der hiesigen katholischen Kirche verübt worden. Die Einbrecher drangen in die Sakristei und Kirchenraum, zertrümmerten den Altarschrein und stahlen die goldenen und silbernen Altargeräte, Kelche, Monstranz, kurz, alle die in der Kirche aufbewahrten wertvollen Kirchengeräte. Die Hostien waren am Altar umhergestreut. Infolgedessen konnte der Pfarrer, der von Memel nach Szibben versetzte Herr Brix, heute morgen, am Allerseelentage, nicht einmal die Messe lesen und mußte sich telegraphisch an die hiesige kath. Kirche wenden, die denn auch sofort die erforderlichen Geräte hinsandte. Nach den Einbrechern wird eifrig gefahndet.

**Posen,** 4. November. Heute morgen um $4^1/_4$ Uhr, hat sich ein 82 jähriger Rentier aus einem Fenster seiner im 2. Stock in der Adalbertstraße belegenen Wohnung in den gepflasterten Hof hinabgestürzt. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. Der Tote ist schwermütig gewesen.

## Lokales.

Thorn, den 4. November 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

6. November 1771. A. Senefelder, Erfinder der Lithographie, †. (Prag).
1893. Tschaikowsky, †. (St. Petersburg.)

— **Eisenbahnwagen vierter Klasse mit kleinen Abteilen,** ähnlich den Abteilen dritter Wagenklasse, sind seit einiger Zeit auf der Strecke Berlin-Thorn-Insterburg in Gebrauch. Die Abteile haben ihre Eingänge an der Längsseite des Wagens und sind innen mit Sitzbänken versehen. Reisende, die nicht übermäßig mit Gepäck beladen sind, können in solchen Abteilen bessere Unterkunft finden, wogegen in den bisherigen Wagen auch die Passagiere, die kein großes Gepäck mitführten, unter dem Gepäck der anderen Reisenden leiden mußten.

— **Fahrgeldstundung für Arbeitsnachweis.** Von der den öffentlichen Arbeitsnachweisstellen versuchsweise eingeräumten Vergünstigung der Fahrgeldstundung für Arbeitnehmer, die nach auswärts mit der Eisenbahn befördert werden, ist nach den Berichten der Königlichen Eisenbahndirektionen bisher von einzelnen Plätzen ein nicht unerheblicher Gebrauch gemacht. Unzuträglichkeiten sind nicht hervorgetreten, vielmehr hat sich die Maßnahme allgemein bewährt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich daher widerruflich damit einverstanden erklärt, daß den Arbeitsnachweisestellen diese Erleichterung beim Bezuge von Eisenbahnfahrkarten unter den früher festgestellten Voraussetzungen auch weiterhin gewährt wird. Falls sich in Zukunft Anstände ergeben sollten, ist dem Minister davon zu berichten.

— **Zwanzigpfennigstücke.** Nachdem erst kürzlich der Bundesrat über die Außerkurssetzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel Beschluß gefaßt hat, ist es angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die silbernen Zwanzigpfennigstücke, die bereits seit dem 1. Januar kein gesetzliches Zahlmittel mehr sind, nur noch bis zum 31. Dezember 1902 von den zuständigen Kassen in Zahlung und Umtausch genommen werden.

— **Die Entziehung des Bürgerrechts und die stärkere Heranziehung zu den Gemeindeabgaben** ist nach einer dieser Tage ergangenen Oberverwaltungsgerichtsentscheidung gerechtfertigt, wenn ein Bürger den ihm als Armenpfleger obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommt. Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg hatte am 30. April 1901 den Beschluß gefaßt, dem Kaufmann Wienert das Recht zur Ausübung des Bürgerrechtes zu entziehen und ihn stärker als andere Bürger zu den Gemeindeabgaben heranzuziehen. Wienert war im Januar 1901 als Armenpfleger gewählt worden. In den Sitzungen der Armenkommission, die monatlich einmal stattfinden, erschien Wienert zu Anfang nicht; seine Einführung erfolgte daher erst am 3. April 1900. Als Wienert dann fortgesetzt den Sitzungen der Kommission fernblieb, beschwerte sich darüber der Kommissionsvorsteher beim Magistrat. Dieser richtete darauf an Wienert ein Schreiben und sprach darin die Erwartung aus, daß Wienert fernerhin ohne genügende Entschuldigung nicht mehr den Kommissionssitzungen fernbleiben werde. Wienert machte zu seiner Entschuldigung geltend, er befände sich häufig auf Reisen und werde zu sehr von seinem Geschäft in Anspruch genommen. Als Wienert aber nach wie vor an den Kommissionssitzungen nicht teilnahm, erhielt er abermals ein Schreiben des Magistrats mit der Aufforderung, seine Pflicht als Armenpfleger zu erfüllen. Schließlich wurde die Angelegenheit der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet, die den erwähnten Beschluß faßte, nachdem festgestellt worden war, daß Wienert in elf Monaten nur an einer Sitzung teilgenommen hatte. In seiner Klage behauptete Wienert, er habe sein Amt, soweit er dazu imstande gewesen sei, wahrgenommen. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage Wienerts ab, da er trotz der ergangenen Belehrungen und Verwarnungen sein Amt nicht wahrgenommen habe. Gegen die Entscheidung legte Wienert Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, das jedoch die Vorentscheidung bestätigte.

— **Hundertjährige** wurden bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 in Westpreußen mehr gezählt als in anderen Provinzen. Bei der Volkszählung von 1900 wurden in Preußen überhaupt nur 5 männliche und 30 weibliche Personen, die ein Jahrhundet an sich hatten vorüberziehen lassen, ermittelt (gegen 15 männliche und 31 weibliche im Jahre 1895, 13 bezw. 59 im Jahre 1890 und 24 bezw. 67 im Jahre 1885). Von den 35 Hundertjährigen des Jahres 1900 wohnten 1 männlicher und 10 weibliche in Westpreußen. In Ostpreußen wohnten 2 weibliche, in Posen 2 männliche und 8 weibliche usw. Die Gesamtzahl der im Jahre 1900 über 100 Jahre alt befundenen Personen verteilte sich folgendermaßen auf die einzelnen vollendeten Altersjahre: Es zählten 100 Jahre 2 männliche und 16 weibliche, 101 Jahre 4 weibl., 102 Jahre 1 männl. und 4 weibl., 103 Jahre 2 männl. und 2 weibl.,

104 Jahre 1 weibl., 105 Jahre 1 weibl., 107 Jahre 1 weibl. 111 Jahre 1 weibliche Person.

— **Der Verband der Vereine deutscher Katholiken** hält seinen Verbandstag voraussichtlich am 3. Weihnachtsfeiertage in Posen ab.

— **Verein deutscher Katholiken.** Die gestrige Monatsversammlung des Vereins deutscher Katholiken wurde von Herrn Hauptlehrer Schwarz geleitet. Nachdem der Bericht über die letzte Monatsversammlung verlesen und genehmigt war, wurden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Ein Vortrag stand diesmal nicht auf der Tagesordnung, da der Referent, der für diese Sitzung einen Vortrag zugesagt hatte, inzwischen von Thorn verzogen ist. Als Ersatz dafür sprach Herr Lehrer Erdtmann über den Domherrn Julius Pohl zu Frauenburg, den er den Dichter Ermlands nannte. Redner führt zunächst einige interessante Thatsachen aus dem Leben Pohls an, sprach dann über dessen Wirken als Redakteur der Ermländischen Zeitung, sowie als „Ermelands Kalendermann" und zeichnete endlich den Dichter Pohl nach seinem Werke „Bernsteinperlen vom Haffesstrand", welches im Jahre 1894 erschien und dessen Widmung von unserem Kaiserpaare angenommen wurde. Die dargebotenen Proben bezogen sich meistens auf das Ermland, über welches Herr E. bereits in der vorigen Versammlung gesprochen hatte. Aus vielen der dargebotenen Proben sprach die innige Liebe des Dichters zu seinem Ermlande; auch zum Dolmetscher der patriotischen Gefühle der Ermländer macht sich der Dichter öfter. Redner empfahl das Werkchen besonders allen Ermländern, denen es einen hohen Genuß bereiten würde. Im Monat November soll noch ein Familienabend abgehalten werden. In Aussicht ist hierzu der 25. d. Mts. genommen.

— **Vom Feldmarschall Grafen Waldersee** ist bei dem Vorsitzenden der hiesigen Vereinigung ehemaliger Chinakämpfer, Herrn Karl Matthäi, als Antwort auf das am Sonnabend übersandte Begrüßungstelegramm ein Dankschreiben eingelaufen.

— **Zwei Wählerversammlungen** zur Vorbesprechung der Stadtverordnetenwahlen für die II. Abteilung fanden gestern abend im Artushofe statt. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein, der im Mittelgeschoß tagte, stellte nach kurzer Beratung die Herren Kaufmann Göwe, Kaufmann Rittweger, Kaufmann Rawitzki und Spediteur Meyer auf. Die allgemeine Wählerversammlung, welche im Fürstenzimmer stattfand, wurde von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke mit der Bekanntgabe des Resultats der III. Abteilung eröffnet. Herr Baugewerksmeister Bock warf der jetzigen Stadtverordnetenversammlung vor, daß sie die Vorstädte, insbesondere die Culmer Vorstadt, zu wenig berücksichtige. Es müßten daher mehr Männer aus den Vorstädten in die Versammlung gewählt werden. Herr Stadtverordneter Wolff wies den gegen die Stadtverordnetenversammlung erhobenen Vorwurf zurück. Die Stadtverordneten könnten nicht nur einseitig für einzelne Bezirke eintreten, sondern müßten das Wohl der ganzen Stadt im Auge behalten. Redner empfahl die Wiederwahl der ausscheidenden Herren Göwe, Rawitzki, Riefflin und Rittweger. Herr Spediteur Meyer legte die Liste des Hausbesitzervereins vor, die statt des Herrn Riefflin Herrn Meyer zur Wahl empfiehlt. Herr Kaliski war für Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten. Hierauf wurde zur Wahl geschritten, die durch Stimmzettel erfolgte. Es erhielten die Herren Göwe 76 Stimmen, Riefflin 64 Stimmen, Rawitzki 57 Stimmen und Rittweger 54 Stimmen, dieselben sind somit wieder aufgestellt. Ferner wurden abgegeben für Meyer 23, Immans 10, Sztuczko 7, Groß 6, Trommer 4, Ferrari 2, Uebrick 2, Tarrey 1 und Leutke 1 Stimme.

— **Stadtverordnetenwahl.** Nach den bis nachmittags 4 Uhr vorliegenden Ergebnissen ist bei der II. Abteilung die Wiederwahl der ausscheidenden Herren Göwe, Rittweger, Riefflin und Rawitzki als gesichert zu betrachten.

y. **Aerzte- und Gerätschaftswagen.** Um bei Eisenbahnunfällen eine möglichst schnelle Hilfeleistung zu ermöglichen, sind nunmehr auch auf dem hiesigen Hauptbahnhofe die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. Während bis dahin nur ein Gerätschaftswagen für den Rettungszug bereit stand, ist jetzt noch ein zweiter Gerätschaftswagen und ein Aerztewagen eingetroffen. Dieselben sind mit den verschiedensten Rettungsmitteln ausgestattet. Nach den neuesten Bestimmungen muß der Rettungszug spätestens 30 Minuten nach dem Eintreffen der Depesche abgelassen werden. Die Besetzung des Zuges besteht aus einer Sanitätskolonne, die von dem Bahnarzt Herrn Sanitätsrat Winselmann in der ersten Hilfeleistung in einem besonderen Kursus vorgebildet ist.

— **Auf den 1. Kammermusikabend,** welcher morgen im Artushofe stattfindet, machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam. Mit Rücksicht auf die zahlreichen musikalischen Veranstaltungen in der letzten Zeit ist das für den 17. November angekündigte Konzert Consolo-Argiewicz bis auf weiteres verschoben worden. Hoffentlich hat sich daher der morgige Kammermusikabend, der bekanntlich von Herrn Musikdirigenten Char arrangiert wird, eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen.

— **Sehr wichtig für alle Geschäftsleute,** Handwerker, Beamte etc. ist ein im Verlage der Buchhandlung von E. F. Schwartz in Thorn erschienenes Hilfsbuch für den Postverkehr, welches ein Verzeichnis der sämtlichen Postanstalten des deutschen Reiches und der wichtigsten Postorte Oesterreich-Ungarns enthält nebst Angabe der Zonen zur Berechnung des Paket- und Geldbriefportos. Auch alle sonstigen wichtigen Tarife für den Post- und Telegraphenverkehr sind in dem sehr praktisch und übersichtlich geordneten Werke zu finden, so daß wir jedem Geschäftsmanne die Anschaffung desselben warm empfehlen können. Von großem Werte ist auch die zu dem Werke gehörige große Eisenbahn- und Verkehrs-Karte von Deutschland im Maßstab von 1:800 000, die in vorzüglichster Weise ausgeführt ist und durch ein besonders gedrucktes Ortsverzeichnis noch näher erläutert wird. Der Preis für dieses jedem Geschäftsmann unentbehrliche Posthilfsbuch nebst Karte und Ortsverzeichnis beträgt nur 2 Mark. Das Werkchen wird daher in Anbetracht des billigen Preises sicherlich stark begehrt werden.

— **Zu dem rätselhaften Verschwinden der Krankenschwester Anna Struwe** erfahren wir, daß nach dem jetzigen Ergebnis der Untersuchung es als feststehend gilt, daß die unglückliche Diakonissin nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sondern freiwillig den Tod gesucht hat. Die Veranlassung zu der unseligen That ist jedoch nicht in einem unglücklichen Liebesverhältnis zu suchen, sondern auf Gründe zurückzuführen, über die wir nähere Angaben noch nicht machen können, um nicht den Gang der Untersuchung zu erschweren.

— **Zwangsversteigerung.** Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft wurde das auf den Namen der Kaufmann Hirsch und Johanna geb. Israel-Ascher'schen Eheleute im Grundbuche von Guttau Blatt 48 eingetragene Grundstück gestern versteigert. Meistbietender blieb der Kaufmann Israel Ascher aus Guttau mit einem Gebot von 210 Mark bar und 750 Mark übernommenen Forderungen. Der Zuschlag ist demselben sofort erteilt worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 1 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,33 Meter.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

— **Gefunden** in der Elisabethstraße ein Schlüssel.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. November. Der Kaiser begiebt sich heute abend 11 Uhr nach Kiel und reist von dort aus nach England weiter.

Berlin, 5. November. Die „Voss. Ztg." erfährt, der dem Reichstag demnächst zugehende Etat-Voranschlag für das Kiautschougebiet werde eine erste Rate zum Bau einer großen Dockanlage für Tsingtau fordern. Das Dock soll selbst Linienschiffen Aufnahme gewähren können und wird gegebenenfalls Reichs-Post- und Handelsdampfern zur Verfügung stehen. — Die Morgenblätter bringen einen Aufruf eines Komitees, an dessen Spitze Professor Waldeyer steht, zur Errichtung eines Virchow-Denkmals.

Danzig, 5. November. Dem hiesigen Magistrat ist aus Anlaß des Hinscheidens des Abgeordneten Rickert von Herrn Oberpräsidenten Delbrück ein Beileidsschreiben zugegangen, in welchem derselbe seine Teilnahme an dem Verlust der Stadt durch den Heimgang ihres Ehrenbürgers ausdrückt. — Als Vertreter der städtischen Behörden bei der heutigen Trauerfeier am Sarge des Entschlafenen haben sich die Herren Stadträte Ehlers und Bischoff, der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Herr Münsterberg und der Ordner der Stadtverordneten-Versammlung Herr Rabe nach Berlin begeben.

Posen, 5. November. Die „N. Pol. Korresp." bestätigt, daß wegen eines Königlichen Residenzschlosses etwas geplant ist. Sie schreibt u. a.: „Daß das Wallgelände bei der Platzfrage, wo das Schloß zu errichten ist, mit in Erwägung steht, ist zweifellos, wenn auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist. Natürlich ist das Schloß mit Schloßpark gedacht, der bei Nichtanwesenheit Sr. Majestät dem Publikum geöffnet wäre. Die Nachricht wird in Stadt und Provinz Posen die größte Freude erregen. Denn naturgemäß ist durch die Erbauung eines Kaiserlichen Residenzschlosses die häufigere Anwesenheit Sr. Majestät in Posen bedingt. Das ist in der That friedliche Eroberungspolitik im großen Stile, deren Erfolge nicht ausbleiben werden."

Hamburg, 5. November. In der Nordsee ging durch Sturm das Fischerfahrzeug „Perseveranza" mit 14 Mann und der Frachtdampfer „Cäcilie" mit 18 Mann unter. Alle sind ertrunken. — Als der von China hier eingetroffene Postdampfer „Sithonia" sich an der amerikanischen Westküste auf hoher See befand, explodierte der Steuerbordkessel. Die ganze Wachtmannschaft wurde verbrüht und 16 Mann davon getötet.

Leipzig, 5. November. Im Vorort Lindenau verübte der von seiner Ehefrau getrennt lebende Einwohner Lorenz an der Ehefrau einen schweren Mordversuch mittels Revolvers und beging hierauf Selbstmord. Das Motiv der furchtbaren That sind eheliche Zwistigkeiten.

Chemnitz, 5. November. Der frühere hochangesehene Leiter des Chemnitzer Bankvereins in Aue, Kaufmann Küchenmeister, wurde wegen Defraudationen in Höhe von 100 000 Mark verhaftet. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Dessau, 5. November. Auf den Salzwerken in Leopoldshall sind über 400 Bergleute entlassen und die Betriebe eingeschränkt worden Auf dem herzoglichen Salzwerk wurde allein 150 Bergleuten gekündigt.

Rom, 5. November. Obgleich ein bestimmter Zeitpunkt für den Zarenbesuch noch nicht bestimmt ist, werden doch auf der russischen Botschaft alle Empfangsvorbereitungen getroffen. Ein hoher Beamter hat sich nach Neapel begeben, um den dortigen Königspalast für den Empfang des Zaren und dessen Begleitung instand zu setzen.

Paris, 5. November. Ein Brasilianer, Namens Silva, tötete seine Ehefrau durch einen Revolverschuß. Die Ursache der That ist unbekannt.

Brüssel, 5. November. In Forrest stürzten 2 im Bau befindliche Häuser ein. 8 Arbeiter wurden verschüttet, 5 sind bereits tot unter den Trümmern hervorgezogen.

New-York, 5. November. Ein Telegramm aus Port au Prince meldet: Ungefähr zwölfhundert Anhänger Fouchards, die, aus dem Feldzuge gegen Firmin zurückgekehrt, in die Hauptstadt einzogen, kamen mit den Zivilbehörden in Streit; es entstand ein förmliches Feuergefecht, bei dem sieben Personen getötet und viele verwundet wurden. Die Lage ist ernst und der Bürgerkrieg droht von neuem auszubrechen. — Ein Dampfer, welcher Inagua am 29. Oktober verlassen hat, meldet, Firmin habe sich nach St. Thomas begeben und seine Anhänger, ungefähr 380 an Zahl, hilflos zurückgelassen.

New-York, 5. November. Gestern abend 10 Uhr explodierte eine große Anzahl Feuerwerkskörper, welche der Zeitungsbesitzer Hearst anläßlich des demokratischen Wahlsieges am Madison-Square-Garden aufgestapelt hatte. 12 Personen wurden getötet, 82 schwer verletzt. Außerdem trugen bei der durch den Unglücksfall entstandenen Panik noch zahlreiche Personen Verletzungen davon.

Washington, 5. November. Nach den bis gestern abend 11 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen haben die Demokraten zwar Gewinne zu verzeichnen, die Republikaner behalten aber trotzdem die Mehrheit auch in dem neuen Repräsentantenhause.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 5. November. | Fonds fest. | 4. Novbr. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,50 | 216,45 |
| Warschau 8 Tage | —,— | —,— |
| Oesterr. Banknoten | 85,55 | 85,60 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 91,90 | 91,90 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 102,10 | 101,90 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 101,90 | 101,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 92,— | 91,80 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt. | 102,10 | 102,— |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 88,75 | 88,80 |
| do. " 3½ pCt. do. | 98,20 | 98,25 |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 99,30 | 99,25 |
| " " 4 pCt. | 102,40 | 102,40 |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | —,— | 99,75 |
| Türk. 1 % Anleihe C. | 31,75 | 31,80 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 103,30 | 103,50 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 85,10 | 84,90 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 188,75 | 188,40 |
| Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien | 209,60 | 210,— |
| Harpener Bergw.-Akt. | 167,— | 167,40 |
| Laurahütte Aktien | 200,— | 200,80 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 101,75 | 101,— |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt. | —,— | —,— |
| Weizen: Oktober | 151,75 | 151,75 |
| " Dezember | 154,75 | 154,75 |
| " Mai | —,— | —,— |
| " loco Newyork | Feiert. | 76½ |
| Roggen: Oktober | 138,75 | 139,— |
| " Dezember | 139,— | 139,25 |
| " Mai | —,— | —,— |
| Spiritus: Loco m. 70 M. St. | 42,60 | 42,60 |

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 4. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745—783 Gr. 145—153 Mk.
inländisch bunt 756—761 Gr. 146—148 Mk.
inländisch rot 708—766 Gr. 128—146 Mk.
transito hochbunt und weiß 780 Gr. 124 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 679—756 Gr. 124 bis 127 Mk.
transito grobkörnig 747 Gr. 94 Mk.
Gerste: inländisch große 642—680 Gr. 127—135 Mk.
Erbsen: transito weiße 127 Mk.
Hafer: inländ. 124 Mk.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,30 Mk. inkl. Sack bez., 7,25 Mk. inkl. Sack Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,72½ Mk. inkl. Sack bez.

### Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 4. November.

Weizen 145—149 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—128 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk., Gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen: Futterware 140 bis 150 Mk., Kochware 160—175 Mk. — Hafer 125—140 Mark.

Hamburg, 4. November. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember 29¾, per März 30½, per Mai 31, per September 32.

Hamburg, 4. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 15,00, per Dezbr. 15,15, per Januar 15,25 per März 15,55, pr. Mai 15,75, per August 16,15.

Hamburg, 4. November. Rüböl ruhig, loko 50. Petroleum beh. Standard white loko 6,65.

Magdeburg, 4. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 8,15 bis 8,35. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,50 bis 6,70. Stimmung: Ruhig. — Kristallzucker I. mit Sack 28,45. Brodraffinade I. ohne Faß 28,70. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,45. Gemahlene Melis mit Sack 27,95. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 14,00 Gd., 15,00 Br., —,— bez., per Dez. 15,00 Gd., 15,10 Br., —,— bez., per Jan.-März 15,35 Gd., 15,30 Br., 15,25 bez., per Mai 15,65 Gd., 15,70 Br., 15,70 bez., per August 16,10 Gd., 16,15 Br., 16,15 bez.

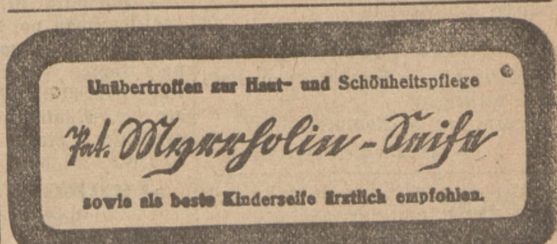
Köln, 4. November. Rüböl loko 55,50, per Mai 52,00 Mk.

## Schiffsbericht auf der Weichsel.

Kapitän Witt, Dampfer „Thorn" mit 1700 Ztr. div. Güter und 4 bel. Kähnen im Schlepptau, A. Drouszkowski, Kahn mit 1800 Ztr. div. Güter, beide von Danzig nach Thorn; Joh. Zablowski, Kahn mit 2000 Zentnern, B. Scholla, Kahn mit 3200 Ztr., J. Czarra, Kahn mit 3200 Ztr., sämtlich mit div. Güter von Danzig nach Warschau; Joh. Beyer, Kahn mit 2400 Ztr. Mehl von Thorn nach Magdeburg; R. Lüdt, Kahn mit 3500 Ztr., H. Drenikow, Kahn mit 5000 Ztr., beide mit Rohzucker von Thorn nach Danzig.

11. **Holzeinfuhr auf der Weichsel.** Vom 21. bis 31. Oktober passierten die Grenze bei Schillno 39 Traften mit zusammen 24 840 Stück Hölzer.





# Bekanntmachung.

Das Ergebnis der ersten Abstimmung der Wähler der III. Abteilung zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung bezw. zum Ersatze ausgeschiedener Stadtverordneten im Wahltermin am 3. d. Mts. wird dahin endgiltig festgestellt:

Von den 500 Wählern haben die absolute Stimmenmehrheit erhalten:

**1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre):**
die Herren Baugewerksmeister **Mehrlein** mit 440 Simmen,
Rechnungsrat **Radke** mit 352 Stimmen,
Mittelschullehrer **Dreyer** mit 346 Stimmen,

**2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre):**
Herr Kreissekretär **Wannmacher** mit 279 Stimmen.

Nächst den hiernach zu Stadtverordneten Gewählten haben die meisten, jedoch nicht die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten:

**1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre):**
die Herren Buchdruckereibesitzer **Wendel** 225 Stimmen,
Baumeister **Uebrick** 162 Stimmen,

**2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre):**
die Herren Rentier **Preuss** 242 Stimmen,
Baugewerksmeister **Bock** 211 Stimmen.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 3. d. Mts., fordert der unterzeichnete Wahlvorstand die Herren Wähler der III. Abteilung zu der zweiten Wahl auf.

Dieselbe findet statt am

**Montag, den 24. November d. J.,**
**in der Zeit von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr nachmittags**
im Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung.

Wählbar sind nur die vorgenannten Herren:

Buchdruckereibesitzer **Wendel** oder Baumeister **Uebrick** } auf 6 Jahre
und
Rentier **Preuss** oder Baugewerksmeister **Bock** } auf 2 Jahre.

Bei dieser zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich.

Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr.

Thorn, den 5. November 1902.

**Der Wahlvorstand.**

**Kelch,** Stadtsyndikus, als vom Ersten Bürgermeister ernannter Vorsitzender.
**Hartmann, F. Wegner,** als von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Beisitzer.

---

## Zur Wahl als Stadtverordnete

für die **erste Abteilung** werden in Vorschlag gebracht:

**Rechtsanwalt Schlee,**
**Kaufmann D. Wolff,**
**Spediteur Paul Meyer,**
**Schlossermeister L. Labes.**

---

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 342 die Firma **Hans Steiniger in Thorn,** deren Inhaber Kaufmann **Hans Steiniger in Thorn** ist, eingetragen worden.

Thorn, den 5. November 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Die nachstehend bezeichneten Straßen dürfen nur von einer Seite aus befahren werden und zwar:

a. die Fischerstraße bis zur Einmündung der Benderstraße von dem Thalgarten aus,
b. die Jesuitenstraße von der Mauer- bis zur Brückenstraße, von der Brückenstraße aus,
c. die Mauerstraße von der Breitestraße bis zum Junkerhof, von der Breitestraße aus,
d. die Turmstraße von der Heiligegeist- bis zur Bäckerstraße, von der Bäckerstraße aus, (sobald die Sperrung dieses Straßenteils aufgehoben ist).

§ 2.

Das Reiten von mehr als 2 Personen nebeneinander in den im § 1 aufgeführten Straßen ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 1. November 1902.

**Die Polizei-Verwaltung.**
gez. **Kersten.**

---

## Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** zur Zeit zu **5 %** aus.

Thorn, den 3. November 1902.

**Der Sparkassen-Vorstand.**

---

## Oeffentl. Versteigerung.

**Freitag, den 7. November cr.,**
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

**1 Kartoffeldämpfer**

meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 5. November 1902.

**Nitz,** Gerichtsvollzieher.

---

**Wäsche** wird schnell, sauber und billig **gestickt**
Brückenstraße Nr. 16, Hof 1.

---

## Zwangsversteigerung.

**Freitag, den 7. November 1902,**
vormittags 10 Uhr
werde ich hierselbst in den Restaurationsräumen **Brückenstraße Nr. 14, part.:**

**1 Repositorium, 1 Tombank, 1 Bierapparat, 40 Fl. Wein, 3 Mille Zigarren, 1 Billard mit Zubehör, einen Musik-Automaten, 1 Klavier, Tische, Stühle, Sophas, Spinde, 1 großen Spiegel u. a. m.**

öffentlich versteigern.

**Klug,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

---

## Berlitz School,
**8 Altstädt. Markt 8.**

**Französisch. Englisch. Russisch.**

Messieurs Toulon et Deshuilliers — Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn **Golembiewski,** Buchhandlung.

**E. Toulon, Directeur.**

---

Fröbel'sche

## Kinder-Fräulein,

Kammerjungfern, Stützen, **feinere Hausmädchen werden in der Berliner Hausmädchenschule, Wilhelmstraße 10, in einem drei- und viermonatlichen Lehrkursus vorgebildet** und erhalten nach Beendigung desselben sofort Stellung in guten Herrschafts-Häusern. Außerhalb wohnende erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekte mit vollständigem Lehrplan franko. **Auch finden stellensuchende Fräulein und Mädchen zu jeder Zeit bei uns freundliche Aufnahme und Stellennachweis,** bei billigster Berechnung. Abholung vom Bahnhof. Frau **Erna Grauenhorst,** Vorsteherin, Stellenvermittlerin für besseres weibliches Hauspersonal, **Berlin, Wilhelmstraße 10.**

---

Meinen werten Kunden zur gefl. Nachricht, daß Herr **Gottfried Görke,** Bäckerstraße 31, **nicht Alleinvertreter** des

**Plange'schen Diamantmehl**

aus Hamburg ist, sondern daß ich dasselbe schon vor Herrn Görke's Erklärung geführt habe und auch heute noch führe. Ferner empfehle Kaiser-Auszugsmehl und Weizenmehl 00 aus der Kgl. Mühle Bromberg, garantiert vorjähriges Mehl. Auch zu haben bei **J. Janke,** Windstraße.

**Johann Lüdtke,**
**Bachestraße 14,**
**Mehlhandlung en-gros et en-detail.**

---

**Heute Donnerstag, 8 Uhr Artushof:**

# Erster Kammermusik-Abend

**(Lebius—Char etc.)**

**Karten** à 1,50 u. 1 Mk. in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

---

Staats-Medaille in Gold 1896.

# Hildebrand's

**Deutscher Kakao**
Mk. 2.40 das Pfd.

**Deutsche Schokolade**
Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

**Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,**
**Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.**

---

**Darlehne** giebt Selbstgeber reell. Leuten. **Kleusch, Berlin,** Wilhelmshavener Str. 33 n. Rückp.

---

**150 Mk.** und hohe Provision zahlmtl. flotten **Zigarrenverkäufern** die **Tabak-Kompagnie i. Hamburg.**

---

## Eine Verkäuferin
und
## Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, für unser **Kurz- und Posamenten-Geschäft** per gleich oder 1. Dezember gesucht.

**Lewin & Littauer.**

---

## Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** sowie solche, welche nur das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.

**M. Orlowska,**
**akad. geprüfte Modistin,**
Gerstenstraße 8, I.

---

## Als Aufwartung

sowie **zum Scheuern usw.** empfiehlt sich **Frau Harke,** Bromb. Vorstadt, Gartenstraße (Haus Städtke).

Auch bittet dieselbe um **Aufträge** im **Strümpfestricken** und **einfachen Handnäh-Arbeiten.**

---

**Als Damenschneiderin**

empfiehlt sich den geehrten Herschaften **E. Rusitzka,** Mauerstr. 15, I r.

Nehme auch Posten von Kinderkleidchen und Schürzen an.

---

## Damenkleider

werden gutsitzend in eleganter wie auch einfacher Ausführung billig angefertigt **Seglerstraße 13, 2 Tr. nach vorn.**

---

## Tüll

in allen gangbaren Breiten, genau nach dem Faden geschnitten zu Tüllarbeiten, als **neu**

## Filetstoff

zu Stopf- u. Durchzugarbeiten, sowie passende Garne dazu, empfiehlt

**A. Petersilge,**
**Schloßstraße 9.**

---

## Großer Ausverkauf

in **garnierten** und **ungarnierten Damen-, Mädchen- und Kinderhüten,** überraschend, große Auswahl zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. **Ballblumen, Schleifen, sämtl. Putzartikel** empfiehlt

**Ludwig Leiser,**
Altstädtischer Markt 27.

---

## Puppenperrücken

**in großer Auswahl**
stets vorrätig **Breitestr. 32, I.**
**H. Hoppe geb. Kind.**

---

## Hühneraugen u. Hautverhärtungen

werden
**in fünf Minuten**
schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt.

**Eingewachsene und Klumpnägel** werden ebenfalls schnell und sauber beseitigt. Auf Wunsch komme ins Haus.

**J. Zielinski,**
**Schillerstraße 2.**

---

**Einen Posten**

## Schnür- u. Knopfstiefel

für

**Damen und Schulkinder,**

um damit schnell zu räumen, verkauft **billigst** die Firma

**Johann Witkowski,**
**25 Breitestraße 25.**

---

**Grosser Musterkoffer** für Reisende billig zu verkaufen **Katharinenstr. 3, pt. r.**

---

**Eine alte Nähmaschine**

für 5 Mark zu verkaufen bei **Wunsch, Mocker,** Mauerstr.

---

## Gänzlicher Ausverkauf

von **Nutzholz, Werkzeug, Billards, Queues, Kugeln pp., verschiedene Möbel, 2 Stuhlschlitten** rc. rc.

Verkaufszeit: Vormittag von 10—1 Uhr **nur Katharinenstraße 7,** Nachmittag von 3—6 Uhr **nur Neu-Culmer-Vorstadt, Kirchhofstraße 59.**

---

**Feinste Flensburger**

## Seemuscheln

offeriert **M. Naumann,** Fischgeschäft, Baderstraße 28.

---

## Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen

**Große Auswahl**

in modernen **Gold- u. Politurleisten.**

Saubere Ausführung, äußerst billig.

**Robert Mallohn,** Glasermeister,
Araberstraße 3.

---

**Brief-Umschläge**

schöne lebhafte Farben mit **Firmen- u. Adressendruck** liefert **Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.** Brückenstraße 34, I.

---

**ff. astrach. Caviar**
**holl. Austern**
**Spickgans**
**Gänseschmalz**

empfiehlt

**A. Mazurkiewicz.**

---

**Neue Sendung**

## Magdeburg. Sauerkohl,
## ff. Dillgurken

soeben eingetroffen bei

**Heinrich Netz,**
Schulstraße 1. Heiligegeiststraße 11.

---

**Feiner selbst eingemachter Sauerkohl, gute Kocherbsen**
Brückenstraße 18.

---

Hochfeinen, selbsteingemachten

**Sauerkohl**
sowie
**Dillgurken**

empfiehlt in bester Qualität

**B. Müller,**
Mocker, Lindenstr. 5.

---

## Gemüse-Conserven

sind jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkt nördlich vom Rathause von meinem Wagen zu verkaufen.

**Casimir Walter.**

---

## Feinster Blüthenhonig

Pfund **1** Mark,

**ff. Bienenhonig**

Pfund **70** Pfennig
empfiehlt

**Heinrich Netz,**
Schulstraße 1. Heiligegeiststraße 11.

---

## Delik. Pflaumenmus

selbst eingekocht u. selbst eingemachte

**geschälte Pflaumen,**
sowie
**Dillgurken**

empfiehlt

**M. Silbermann.**
Schuhmacherstraße 15.

---

## Citronen

**Dtz. 60 Pf.** empfiehlt
**A. Kuss,** Schillerstraße 28

---

## Obstweine

**Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,** wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

**Kelterei Linde Westpr.**
**Dr. J. Schlimann.**

---

## Speckfettes Fleisch.

**Roßschlächterei Thorn, Mauerstr. 70.**

---

## Handwerker-Verein.

**Donnerstag, den 6. November,**
abends 8½ Uhr
**im kleinen Saale des Schützenhauses:**

## Vorträge

der Herren Gelbgießermeister Bachnick, Schlossermeister Dietrich jun., Kupferschmiedemeister Goldenstern und Stellmachermeister Skalski über:

**„Die Gewerbeausstellung in Düsseldorf."**

Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Anschließend: **Herren-Bierabend.**

**Der Vorstand.**

---

## Artushof.

**Donnerstag, den 6. November,**
vormittags 10 Uhr:



**Wellfleisch,**
abends von 6 Uhr:
**frische Wurst.**

---

## Thalgarten.

**Heute, Mittwoch, von 7 Uhr ab:**

**Großes Wurstessen**

mit **Unterhaltungsmusik.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**Hugo Wloszniewski.**

---

## Heute Donnerstag,

abends 6 Uhr
**frische**
**Grütz-, Blut- und Leberwürstchen**
bei

**W. Romann, Wurstfabrikant,**
Breitestraße Nr. 19.

---

**Baderstrasse 9:**

**ein großer Laden**

per sofort zu vermieten.

**G. Immanns.**

---

Vollständig renovierte

**Wohnung 1. Etage,**

3 Zimmer, Kabinet, Mädchenkam., Entree, Balkon u. allem Zubehör von sogleich zu vermieten

Schulstraße 22.

---

## Herrschaftl. Wohnung

von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., allem Zubehör von gleich oder später zu vermieten. Daselbst evtl. **1 oder 2 möblierte Zimmer** zu vermieten. Näheres bei Juwelier **Loewenson,** Breitestraße 16.

---

## Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mark sofort zu vermieten **Gerberstraße 23.**

---

## Möblierte Wohnung,

bestehend aus 2 eleganten Zimmern mit separaten Eingängen ist, auch geteilt, sofort preiswert zu vermieten **Heiligegeiststraße Nr. 18, 2 Tr.**

---

**Mittelwohnungen,**

120, 240 und 360 Mark pro Jahr zu vermieten **Heiligegeiststraße 9.**

---

**2 Zimmer und Küche** zu vermieten **Baderstr. 26.**

---

**1 Stube,** im Hinterh. 1 Tr. gelegen, von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

**Kost und Logis** für 2 junge Leute Brückenstraße 18.

---

**Gef. frdl. möbl. Zimmer;** auf Wunsch Pens., f. 1—2 Herr zu vermieten.
Gerechtestr. 17, III.

---

**Fein möbl. Zimmer** zu sofort vermieten Heiligegeiststraße 19.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Freitag, 7. November.**

**Altstädt. evangel. Kirche.**

Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. 1. Petri 3, 13 ff.
Herr Pfarrer Jacobi.

**Bethaus zu Nessau.**

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

---

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der **M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

---

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 261. Donnerstag, den 6. November. 1902.


# Jenseits von Gut und Böse.

**Kriminal-Roman von Robert Krafft.**

(21. Fortsetzung.)



John Lewis sah mich in Paris, an meinem Arme eine verschleierte Dame, Angela. Ich hielt es gar nicht für nötig, ihn glauben zu machen, daß ich nicht Howart sei. Mochte er es doch glauben, desto besser, dann wollte ich ihm in London meinem Geschmacke nach noch einige Ueberraschungen bereiten.

Angela trat in der Westminster Halle auf, warum, wissen Sie. Mein Strohmann war geschäftlich in Liverpool, ich saß in der linken Loge Nummer fünf, so, wie Sie mich jetzt sehen, also von Howart gar nicht zu unterscheiden, denn die Locken fallen einem doch nicht gleich auf. Ich hatte nach dem Konzert etwas anderes vor, sie sollte allein in ihr Hotel fahren — wo sich auch François befand, — das war ausgemacht, und sie hatte, wie immer, mit stiller Entsagung gehorcht. Hierbei will ich erwähnen, daß dies von mir wiederum eine erkünstelte Grausamkeit war, ich wollte sie dann im Hotel überraschen und den Abend doch mit ihr verleben. Ihre Sehnsucht war doch größer, als ihr Gehorsam, nach ihrem Auftreten schrieb sie ein Billet, mich mit zärtlichen Worten bittend, doch gleich ihren Wagen mitzubenutzen, mit ins Hotel zu kommen, zu meinem Kinde. Dies kouvertierte Billet schickte sie durch einen Theaterdiener zu dem Herrn, welcher in der linken Loge Nummer fünf säße, das sagte sie dem Manne, wie ich mich dann überzeugt habe, das stand auf dem Kouvert. Hat Ihnen nun jener Mann gesagt, er sei nach Loge Nummer sechs geschickt worden, so ist das Irrtum; er hat die Zahl vergessen gehabt und ist nach Nummer sechs gegangen, die auf dem Kouvert stehende Fünf konnte nämlich mit einer Sechs verwechselt werden. In dieser Loge saß, mir nicht bekannt, John Lewis. Er bekam das Kouvert in die Hände, erbrach es, las das Billet, sah natürlich sofort, daß hier ein Irrtum vorlag, betrachtet noch einmal die Aufschrift, das hieß ja auch Loge Nummer fünf, er selbst brachte es hinüber, unvermutet stand er vor mir.

Sydney Howart! Ehe ich ihn halten, etwas sagen konnte, war er hinaus. Das Billet hat er mitgenommen, aber das Kouvert aus Versehen fallen lassen. Ich erkannte schon aus den wenigen Buchstaben Angelas Handschrift, es war nach meiner Loge gerichtet gewesen, ich brauchte Angela nicht erst zu fragen, ich wußte alles, hatte es schon in seinem Blicke gelesen. Alles hat sich auch später bestätigt. Die schöne Sängerin war Sydney Howarts Geliebte oder er lebte gar mit ihr in Bigamie. Jetzt rennt der Tollkopf zu Stanch, schoß es mir durch den Kopf, und ich eilte nach Hause. Daß ich mich nicht verkalkuliert habe, wissen Sie."

Darauf, wie John die junge Frau so schnell überzeugen konnte, daß sie von einem Unwürdigen betrogen wurde, wie er sie so schnell dazu bringen konnte, mit ihm in den Tod zu gehen, darauf ging Howart nicht mehr ein, er machte nach seinen letzten Worten wieder eine lange Pause. King lag mit geschlossenen Augen da und atmete unregelmäßig wie ein unruhig Träumender.

„Lassen wir nun alles das, was in mir vorging. Ich begann den zweiten Teil schon mit der Erklärung, daß ich alt würde und von der Bühne abzutreten wünschte. Zwanzig Jahre sind eine lange Künstlerlaufbahn, und wenn man sich zur Ruhe gesetzt hat, giebt man höchstens noch Gastrollen. So war es bei mir. Ich wollte nur noch die Komödie mit Angela zum guten Schlusse bringen und dann mich verabschieden. Aber ich bin ein ungeduldiger Charakter, ich habe keine Lust mehr, Jahre lang zu warten, bis aller Schmuck eingelöst ist, vorgeblich durch meine Arbeit und Sparsamkeit. Dann kamen in Paris Sie dazwischen. Dieses Intermezzo wäre mir früher nur lieb gewesen, denn ich konnte wieder jemanden irre führen, und ich tat es ja auch mit Ihnen.

Nun bemerke ich aber, daß Sie nicht etwa der einzige gewesen wären, wenn Sie dank Ihrer Nachforschung, Kombinationsgabe oder durch reinen Zufall zu dem überzeugungsvollen Schluß gekommen wären, daß Sydney Howart ungerade Wege ging. Ein Detektiv von der zweiten Sektion, seinen Namen werde ich nicht nennen, war einmal hinter mir her; ich nahm den Kampf mit ihm gar nicht auf, und als er mir, dem Franzosen, sagte, ich sei Sydney Howart, der in Bigamie lebe, sagte ich ihm etwas ganz anderes, denn ich war unterdessen hinter ihm her gewesen, und der Wicht bat mich kniefällig, ich möchte doch schweigen. Ein andermal verlor ich meine Perücke; eine sehr bekannte Persönlichkeit, ein Geschäftsmann, schöpfte Verdacht, den ich nicht mehr zerstreuen konnte; auch ihn machte ich mir auf ähnliche Weise verbindlich, denn ich bin nämlich auch noch sehr nobel, es kommt mir dann auf Geld nicht an. Aber weigern sie sich dann, das Schweiggeld anzunehmen, dann wird die Schlange zertreten, ehe sie stechen kann. Zuletzt kam auch noch Jeremias Snatcher und sagte mir, Sydney Howart, ins Gesicht, ich sei Cessis Entführer, ich wolle Sie, Mister King, bestechen, dem Grafen seine Tochter nicht auszuliefern. Wie er sich das herauskalkuliert hat, ist wohl so einfach, daß ich es Ihnen nicht näher zu erklären brauche. Sie waren auch so unvorsichtig gewesen, meinen Brief an Sie ihm vor Augen kommen zu lassen. Ich gab dem alten Schuft das gewünschte Geld, noch etwas mehr, machte ihm aber auch klar, daß er, wenn er nicht schweigen könnte, Sydney Howart auch noch von einer anderen, als nur von seiner freigebigen Seite kennen lernen könnte. Deshalb ist Jim nicht wieder zu Ihnen gekommen, obgleich er es oft tun wollte, nämlich um Sie irre zu führen.

Das war bei Ihnen ja garnicht mehr nötig. Ich hatte Ihren Verdacht schon so zerstreut, daß Sie die Handschrift, welche Sie für Mister Moor bekamen, nicht einmal mehr zurückforderten, um sie mit der in Ihrem Besitz befindlichen zu vergleichen. Es hätte Ihnen auch nichts genützt. Der Amerikaner hat mit mir genau eine und dieselbe Handschrift, während zwanzig Jahre hat man Zeit, sich so etwas einzuüben, und zwar haben wir zwei Schriften. Ich schreibe mit der linken Hand so geläufig wie mit der

rechten, dasselbe tut mein Doppelgänger, und jeder Sachverständige kann und darf beschwören, daß die verschiedenen Schriften nicht von einer und derselben Hand herrühren. Nun, Edward, ich will Ihnen deshalb nicht etwa das Talent zum Detektiv absprechen, ich habe schon ganz andere Geister getäuscht, aber Sie sind zu gut zu diesem Berufe, ich meine zu gut als Mensch. Wenn ich sage, ich will von der Bühne abtreten, so heißt das bei mir: ich will aus der Welt verschwinden. Ja, das will ich, aber ich habe einmal Verpflichtungen auf mich genommen, um diesen zu genügen, brauche ich einen Nachfolger, und meine Wahl ist auf Sie gefallen."

„Mister Howart!"

„Halt, fahren Sie nicht auf, lassen Sie mich erst aussprechen. In wessen Hände könnte ich meine Nachfolgerschaft besser legen, als in die von demjenigen, welcher Angela liebt. Dies habe ich mir während der Zeit überlegt, welche seit unserer Begegnung in Paris verflossen ist. So bereitete ich Sie langsam auf Ihre zukünftige Stelle vor, freilich, eben in meiner eigenen Weise. Ich zeigte Ihnen Sydney Howart als hochherzigen Mann, machte Sie mit der Armenpflege bekannt, welcher Sie sich begeistert weihen wollten, dann trat ich als Abenteurer auf, wollte mit Ihnen um Angela würfeln, alles nur Verstellung, um mich in Ihren Augen zu erniedrigen, dann ging ich und wußte, daß Sie mir folgen würden, denn verkalkuliert habe ich mich nie, weder im Geschäft noch in menschlichen Herzen. Ich wollte Sie hierher, in dieses Haus locken und mich entpuppen, mich Ihnen offenbaren, dasselbe erzählen, was ich jetzt erzählt habe. Das Eisenbahnunglück kam dazwischen, so ließ ich Sie auf der Tragbare hierher transportieren.

Meine beiden Kinder und die Frau sind in Amerika gestorben, Sie hätten noch für Cessi, Angela und fünf Kinder zu sorgen. Sie sollen den Kindern Vormund und den Frauen Beschützer sein; Frauen brauchen immer einen Beschützer, auch wenn sie noch so selbständig sind. Das wäre die erste Verpflichtung, die Sie auf sich nehmen. Dann müßten Sie also Moors Amt als Armenpfleger weiter verwalten. Denn wenn ich auch verschwinde, oder selbst, wenn ich mir das Leben nehmen würde, dürfen die Familien, welche bisher unterstützt worden sind, nicht plötzlich verlassen werden. Ein Schuft denkt wohl: nach seinem Tode hören seine Verpflichtungen auf, aber kein Howart. Moor bleibt noch so lange hier, bis Sie ihn ablösen können, und alles, was ich Ihnen gesagt habe und was Sie sonst noch hörten, bleibt so. Sie werden der mit großen Mitteln ausgestattete Armenarzt.

Deshalb muß ich Ihnen jetzt meine pekuniären Verhältnisse auseinandersetzen, und dabei werden Sie wieder ein Stück von meinem Charakter kennen lernen. Geld konnte ich nie in der Tasche behalten, aber das schließt doch nicht aus, daß man es sicher anlegt. Aber es vielleicht auf die Sparbank zu bringen, das hätte ich auch nicht fertig gebracht. Wissen Sie, ich mußte immer etwas haben, für was ich arbeitete, nur das gab mir die Energie zu rastloser Arbeit, ich mußte eine zwingende Pflicht haben. Darin bin ich nicht etwa eine seltene Ausnahme. So geht es ja den meisten Künstlern, und vielleicht gerade die besten Kunstwerke wären nicht geschaffen worden, wenn nicht hinter dem Schöpfer das eiserne Muß gestanden hätte, der Hunger, die Not, die Sorge um die Familie. Ich weiß nicht mehr genau, welcher berühmte italienische Maler es war, der, wenn in seiner Phantasie der Plan zu einem Bilde entstanden war, allemal erst eine polizeiwidrige Tat beging, die ihn ins Gefängnis brachte, um nun hinter Kerkermauern seelenvergnügt und fleißig malen zu können. Ungefähr so machte ich es, das heißt, ich legte mir freiwillig schwere Pflichten auf. Ich übernahm das Klostergut mit großen Hypotheken, eine nach der anderen kündigte ich ganz leichtsinnig, ich hatte gar nicht das Geld dazu, und nun hieß es eben, seinen Witz zu schärfen, wie es zu beschaffen war, und immer gelang es mir, ohne dabei meine anderen Pflichten zu vernachlässigen. So gehört jetzt das ganze Areal ohne Hypothek mir. Aber nun erst, wie ich zu dem alten Kloster überhaupt gekommen bin! Erschrecken Sie nicht, Edward, warten Sie den Schluß ab, denn ich werde mich zu verantworten wissen.

Wir wollen es kurz machen. Vor ungefähr zehn Jahren übernahm der einzige Sohn des früheren Besitzers das Freigut. Es waren schon viel Hypotheken darauf und der leichtlebige Erbe nahm gleich eine neue auf, um seiner Leidenschaft, dem Hazardspiel, fröhnen zu können. Darauf hatte ich nur gewartet — ich kam schon damals manchmal nach London, ich kannte das Klostergut, wußte, was damit zu machen war. In einer Nacht nahm ich dem jungen Menschen sein ganzes Geld mit den Würfeln ab, stachelte ihn noch mehr auf — hier den Haufen Geld, setze das Klostergut dagegen, alles nichts — gut, die Würfel fielen, und was dem Manne noch von dem Besitze gehörte, hauptsächlich die Privilegien, war jetzt mein. Nun, das ist wohl kein außergewöhnlicher Fall, so etwas kommt täglich vor. In Monte Carlo kann man Haus und Hof jede Minute los werden. Aber ich hatte falsch gespielt, ich hatte mir extra für dieses eine Spiel erst falsche Würfel machen lassen, die ich durch eine magnetische Tischplatte regieren konnte. Edward, ich hatte Ihnen gesagt, Sie sollten nicht erschrecken, und Sie fahren doch zusammen. Lassen wir uns den Fall betrachten. Um ihm das Klostergut abzukaufen, hätte ich ungefähr fünfzigtausend Pfund gebraucht, und so viel besaß ich nicht bar. Hätte ich es ihm nicht im Spiele abgenommen, so hätte es eben ein anderer getan. Aber mich dem Zufalle preiszugeben, das ist mir nie eingefallen; so fertigte ich mir falsche Würfel. Handelte ich unrecht? Nein, ich war im Recht! Ich war die Vorsehung. Denn es fiel mir nicht ein, den jungen Mann um seine Habe zu betrügen, ich wollte nur die Privilegien nicht zerstückeln lassen, ohne welche das Gut allen Wert für mich verlor. Ich habe nach und nach die Summe zusammengebracht, gute Papiere gekauft und diese dem Verschwender geschenkt, aber für ihn unantastbar und unverpfändbar deponiert, er bekommt nur die Zinsen. So ist uns beiden geholfen worden: ich bin im sicheren Besitz des Klosters, brauche nur die Hypotheken abzutragen, und jener, welcher jetzt schon längst ruiniert gewesen wäre, führt als wohlhabender Rentier ein behagliches Leben, freilich auf seine Weise, die monatlichen Zinsen werden regelmäßig und prompt verspielt, aber das ist eben sein Glück, und ruinieren kann er sich nicht mehr. Nun, verdammen Sie auch jetzt noch meine Tat?"

Der Gefragte antwortete nicht, er lag noch wie vordem mit geschlossenen Augen da.

„Das Klostergut ist jetzt mein freies Eigentum. Der Wert hat sich in den zehn Jahren enorm vermehrt, wozu ich durch geschickte Spekulationen viel mit beitrug, indem ich für den Baron Hamstead viel Propaganda machte. Schon seit Jahren quält mich der Lord von Hamstead, ihm das Grundstück abzutreten, er will sich einen Palast hinbauen, es sei ihm auch im Wege u. s. w. Das hatte ich schon damals auskalkuliert. Der Lord würde es nicht vertragen können, daß mitten in seiner Stadt ein zehntenfreier Besitz läge, und so ist es gekommen. Damals, als alles Feld, war das etwas anderes. Jetzt hat er mir das letzte Angebot gemacht, fünfmalhunderttausend Pfund Sterling, das ist fünf Pfund mehr für den Quadratmeter, als ich erwartet hatte, und das Gut gehört ihm. Das Geschäft ist bereits abgeschlossen. Mit den Zinsen dieses Kapitals können Sie noch mehr tun, als ich Ihnen versprochen hatte. Außerdem habe ich schon die Firma Sydney Howart verkauft, die Anrechte und Nutznießung der fortlaufenden Patente und alles andere. Der Amerikaner vertrat mich draußen, ich leitete von hier aus. Alles ist geordnet. Fragen Sie nicht, wie ich alle diese so verwickelt erscheinenden Verhältnisse sicher lösen werde. Dafür habe ich immer gesorgt, daß der Hauptfaden des Gewebes in meiner Hand lag, ein Ruck, und es ist aufgelöst. Ein Mister Corner existiert nicht, das Geld, schon in unseren Händen, ist auf Cessis Namen geschrieben; niemand kann es ihr streitig machen. Dies war nur eine Sicherheit, so lange wir Sie nicht hatten; jetzt sollen Sie es verwalten, es wird auch auf Sie übertragen. Der Schiffsagent Mister Corner ist eben verschwunden, wer kümmert sich in London um so etwas, höchstens die Nachbarn, und da Sie von hier ausziehen müssen, können Sie von neuem anfangen.

Mein Doppelgänger begleitet mich als Sydney Howart, ich reise als Jules d'Eclassière. Wie wir spurlos verschwinden werden, das lassen Sie auch meine Sache sein. Der Totenschein von Jules d'Eclassière wird An-

gela von Amerika aus zugehen. Ja, Angela! Sie soll frei sein, aber sie soll in der glücklichen Täuschung bleiben. Ich nannte mich auch hier Jules d'Eclassière. Ich hatte ihr Sydney Howart, meinen Chef, als einen edlen Menschen geschildert, auf ihre Bitte mußte ich mich ihm offenbaren, er kam für die Wechselschuld auf, so wurde ich von Frankreich nicht mehr verfolgt. Es ist alles Lüge, alles Lüge, aber lassen Sie sie bei ihrem Glauben verharren, ich bitte Sie. Howart besitzt auch die verpfändeten Schmucksachen, ich muß sie langsam abbezahlen, wie die Wechselschuld. Wenn nun Howart verschollen ist, so geben Sie sie ihr, Cessi hat sie verschlossen — denn Sie werden meine Rolle in dieser Hinsicht doch nicht weiterspielen wollen — Howart hat sie ihr vermacht, sagen Sie — und sie wird für ihn beten — wie bisher!" —

(Schluß folgt.)



# Was der Armsessel erzählte.

Von Hans Witt.

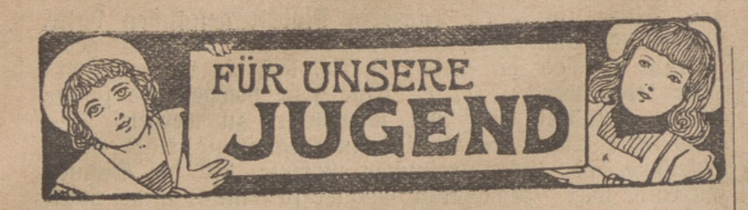
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als Mutter Jeanne gestorben war, verkaufte mich Pierre an einen Trödler, in dessen dunklem Gewölbe ich viele, viele Jahre zubrachte. Wie viele es gewesen sind, weiß ich nicht, aber als ich dann endlich wieder ans Licht kam, war eine neue Zeit angebrochen, eine Zeit, in der alles auf Schnelligkeit beruhte und in der die halbe Menschheit auf Rädern, die durch Dampf getrieben werden, unaufhörlich geschäftig durcheinander rollte. Ich selbst wurde in einem solchen Wagen nach Deutschland befördert; ich war an einen reichen deutschen Bankier verkauft worden, der einen enormen Preis für mich bezahlt hatte. Erst später habe ich begriffen, was eigentlich an mir so hoch bezahlt wurde. Ich war echt und deshalb unendlich viel mehr wert als alle die eleganten neuen Möbel im Salon meines neuen Herrn, die zwar schön, aber unheilbar modern waren und keine Erinnerungen aufzuweisen hatten, sie rochen noch nach der Werkstatt, während ich — nun, ich war eben historisch und roch nach Moder — und das wurde in der neuen Zeit hochgeschätzt und gut bezahlt. — Wenn mich Fremde bsichtigten, versäumte mein Herr, der die Manieren eines Parvenu nicht verleugnen konnte (wer wußte das besser zu beurteilen, als ich, der an wahre Vornehmheit Gewöhnte!) niemals zu bemerken, daß ich wirklich und wahrhaftig der Sessel Marie Antoinettens gewesen und über hundert Jahre alt sei. Wollte es einer nicht glauben, so holte er ein Dokument herbei, in welchem mein Alter beglaubigt war, und der Zweifler wurde überführt.

Unter den häufigeren Besuchern befand sich auch ein junger Maler. Dieser wendete mir stets ganz besondere Aufmerksamkeiten zu, und auch ich hatte den genialen Feuerkopf gern. Jenes Sinnige, Phantasievolle, das mich an dir, liebes Mädchen, so sympathisch berührt hat, es stand auch in seinen Augen, wenn er von seinen Zukunftsträumen und Hoffnungen sprach. Dabei steckte sein Kopf voll abenteuerlicher Pläne und loser Streiche; oft, wenn er, behaglich in meine Polster gelehnt, sich anscheinend harmlos mit meinem Besitzer unterhielt, zeichnete er die ergötzlichsten Karrikaturen von dem Nichtsahnenden in sein Notizbuch. Ja, er war ein liebenswürdiger Schalk und er wußte es auch schließlich dahin zu bringen, daß er mich von meinem Herrn zum Geschenk für sein Atelier erhielt. Hier, in dem schönen, phantastisch dekorierten Raume, kam ich erst zur vollen Geltung. Prachtvolle Gobelins, alte goldgestickte Altardecken, Kredenztische mit kunstvollem Schnitzwerk bildeten meine Umgebung, alles echt, wie ich, und kein moderner Plunder. Mein neuer Herr benutzte mich mit besonderer Vorliebe als Modell und brachte mich fast auf allen seinen Bildern an. Natürlich hatte er auch andere Modelle. Mit der Zeit lernte ich sie alle kennen, den alten blinden Drehorgelspieler, die blonde sanfte Martha, mit dem schlicht gescheitelten Haar, die er als Nonne gemalt, und die kecke, lustige Klara, die zu seiner türkischen Tänzerin Modell gestanden hatte. Er malte auch Porträts, aber er tat es nicht gern, gerade als ob er gewußt hätte, daß ein Porträt sein Verderben werden sollte. Eine sehr hochgestellte schöne Dame wünschte von ihm porträtiert zu werden. Sie kam alle Tage ins Atelier in Begleitung eines alten Dieners, der im Vorzimmer wartete, bis die Sitzung zu Ende war. Gewöhnlich dauerte sie eine Stunde, dann erhob sich die Dame, sagte, sie sei müde, und nickte meinem Herrn einen flüchtigen Abschiedsgruß zu. Sie war wunderbar schön; er malte sie als Roccocodame in einem reizenden, rosenbestickten Schäferinnenkostüm, das an den Hüften zierlich gebauscht war, auf dem leicht gewellten Haar einen runden, rosaseidenen Hut, von dem lichtblaue Bänder bis auf meine Lehne fielen, denn auch auf diesem Bilde sollte ich meinen Platz finden. Ach, es wurde niemals fertig. Die wundervollen schwarzen Augen der schönen hohen Dame entzündeten in meinem armen Herrn ein gar gefährliches Feuer, und mit jedem Tage bekam das Feuer neue Nahrung, so sehr er sich auch mühte, es zu ersticken. Aber die schöne hohe Dame merkte nichts, sie ließ sich alle Tage mit derselben gleichmütigen Miene auf mich nieder und neigte beim Abschied mit derselben lässig hochmütigen Geberde den reizenden Kopf. Es ging ihr, wie es den Außenstehenden beim Brande eines Hauses geht; so lange es drinnen nur glimmt und knistert, merkt man draußen nichts, erst wenn die Flammen zum Dache hinaus schlagen, erschrickt man und erkennt die Gefahr. Und eines Tages schlugen sie zum Dache hinaus. Von seinem heißen Herzen gedrängt, wagte es mein Herr, seinen Gefühlen Worte zu geben. Es war um die schwüle Nachmittagszeit, die Rosen dufteten betäubend in dem köstlich geschmückten Raum und die Sonne spielte mit heißen, lachenden Strahlen auf ihren braunen Locken, und er sprach innige, sehnsuchtsvolle Worte, er sprach von Liebe, die sich nicht bannen lasse nach menschlichen Gesetzen, die keinen Unterschied kenne zwischen Rang und Stand und alle Gegensätze so milde versöhne. Die schöne hohe Dame war eine Prinzessin und verstand diese Sprache nicht, da sie bei Hofe nicht gesprochen wurde. Sie stand auf und ihr Mund sprach harte, stolze Worte. Ob er glaube, weil sie das Kleid einer Schäferin trage, die Zeiten seien wiedergekehrt, wo es Königstöchtern zuweilen einfiel, zum Volke hinabzusteigen, um sich einen Schäfer oder Bauernsohn zum Gemahl zu wählen? Mein Herr wurde sehr blaß bei dieser schlimmen Rede, denn er war wirklich der Sohn eines Bauern. Er sprach kein Wort mehr; aber als sie fort war, warf er sich auf den Boden und küßte die Schwelle, über die sie geschritten war. Dann ging auch er, und am andern Tage brachte man ihn auf einer Bahre blutüberströmt nach Hause. Die Kugel war mitten ins Herz gedrungen, sagten die Aerzte, und da lag er nun bleich und still, alles Begehren gestillt, alle glühenden Wünsche und Hoffnungen ausgelöscht. — In seinem Nachlasse hatte er verfügt, daß ich mit noch einigen Stücken des Mobiliars dem Museum für Kunstgewerbe überwiesen werden solle. Hier stehe ich nun schon manches Jahr, und täglich gehen viele, viele Menschen an mir vorüber, die meisten flüchtig und ohne mich zu beachten, manche auch nachdenkend und prüfend, welcher Stilart ich wohl angehören mag; selten oder nie geschieht es, daß mich einer darauf ansieht, ob ich wohl etwas erlebt habe. Nachts aber, wenn die hohen Säle in tiefes Dunkel gehüllt sind und keine Menschenschritte unsere Ruhe stören, dann träume ich von vergangenen Zeiten und hundert Jahre ziehen an mir vorüber, wie ein einziger Tag. Am liebsten aber träume ich von ihr, von meiner geliebten Königin Marie Antoinette, ich bin dann wieder im Versailler Schlosse, wieder berührt mich ihr weiches, duftendes Haar und ich höre im Traum ihr helles, fröhliches Lachen.



Beglückt, wer mit dem Rosenband
Der Sitte anmutsvoll sich schmückt,
Doch wehe dem, auf dessen Hand
Sie lastend nur als Fessel drückt.




Bin ich gleich noch jung und klein,
Fleißig kann ich doch schon sein.

## Der rote Räuber.

Der Förster F..... war bereits vor Tage auf die Jagd gegangen und wurde gegen Abend sehnsüchtig von seinem kleinen Sohn Karl erwartet. Endlich kehrte er heim. Seine heutige Jagdbeute bestand in einem Fuchs, einem besonders schönen und großen Exemplar.

„Hier hast du den Hühnerdieb, Mütterchen," rief der Vater der eintretenden Hausfrau entgegen, „nun soll dein Hühnerstall nicht mehr über Nacht geplündert werden, dem Herrn Reinecke ist sein Handwerk nun ein für allemal gelegt." Zu Karl gewendet, fuhr er fort: „Sieh ihn dir recht genau an, mein Junge, hier greif in das weiche und warme Pelzwerk, betrachte auch den feinen Kopf, die spitze Schnauze mit dem Stutzerbärtchen. Die listigen Augen sind nun zwar geschlossen, aber trotzdem hat der Kopf noch immer den Ausdruck des verschlagenen Schelms. Doch hat auch dieser Aus-bund seine besseren Seiten und ist zu zähmen, wie du hören sollst.

Ein Freund von mir hatte einen alten Fuchs im Eisen gefangen, und da er ein Tierfreund und Reinecke wenig verletzt war, legte er ihn, was keine leichte Arbeit, an die Kette. Anfangs mißglückten alle Zähmungsversuche, und Reinecke tobte draußen, daß die Kette kaum stark genug war; doch schließlich hatte er ausgewütet und wurde ruhiger.

Die kleine Tochter des Hauses, Wanda, hatte großes Mitleid mit dem geängstigten Fuchs; seine verzweifelten Luftsprünge hatten ihr heimliche Tränen entlockt, und sie hielt sich oft in seiner Nähe, ihm vorsichtig manch guten Bissen zuschiebend und leise in ihrer Art mit ihm plaudernd. Einst hörte ich, wie die Kleine ihm eindringlich zusprach: „Armes Füchschen, ach bitte, sei nicht so traurig, ich will dir alles zu Gefallen tun. Morgen bringe ich dir meine Frühstücksmilch. Aber bitte, bitte, sei ruhig, sonst wird Papa böse und schießt dich tot."

Füchslein hörte blinzelnd zu und war endlich so gnädig, von der Buttersemmel, welche ihm Wanda reichte, zu kosten. In verhältnismäßig kurzer Zeit entspann sich eine innige Freundschaft zwischen Kind und Fuchs, ja, letzterer übertrug seine Liebe sogar auf die von der Kleinen unzertrennlichen Begleiter, ein graues Kätzchen und ein schwarzes Huhn. Kaum war Wanda aufgestanden, so brachte sie ihrem Freunde sein Frühstück, von Miezchen und der Henne begleitet, und Füchschen gestattete den beiden, stets auch einige Bissen zu naschen, ohne zu murren.

Das kleine Mädchen leistete ihrem „Schlau", wie er benannt worden, fast den ganzen Tag Gesellschaft; und letzterer wurde so zahm, daß er oft furchtlos das bärtige Haupt auf der Kleinen Schoß legte, dicht neben das schlummernde Kätzlein; ja, es kam sogar vor, daß er dieses freundlich leckte und duldete, daß Miezchen ihm auf dem Rücken sprang und, sich behaglich in sein warmes Fell drückend, dort zum Schlafen legte. Abends werden die Füchse munter, und da war es oft spaßhaft anzusehen, wie Wanda sich mit ihrem Schlau auf dem Rasen herumkugelte, bald sie, bald er oben, während Mieze auf beiden ihre Luftsprünge machte. An diesen drei Spielkameraden mußte man seine Freude haben. Es war auffallend, daß ein alt eingefangener Fuchs noch so völlig zahm wurde, was nur dem Umstand zuzuschreiben ist, daß seine kleine Herrin in kindlicher Unschuld bei der Zähmung furchtlos und sanftmütig verfuhr. Mit Strenge oder Härte wäre sicherlich nichts erreicht worden.

Einst kam ein Herr in die Gegend, welcher mit einer kleinen Menagerie auf den Märkten umherzog. Dieser wünschte den selten zahmen Fuchs an sich zu bringen. Wandas Eltern hatten nichts dagegen, falls ihre kleine Tochter damit einverstanden sei. Der Menageriebesitzer machte nun der Kleinen alle möglichen Anerbieten, falls sie sich entschlösse, ihm den „alten, bösen Fuchs" zu überlassen; er versprach als Gegengabe Lachtauben, Kaninchen, ja, ein zahmes Häschen, welches sogar meisterlich die Trommel rühren konnte. Wanda aber wollte von alledem nichts hören und antwortete nur immer mit großer Festigkeit: „Nein, nein, nein!"

Wer beschreibt des Kindes Kummer, als es am nächsten Morgen, mit dem Frühstück in den kleinen Händen, zu ihrem geliebten Schlau eilen will und die Hütte leer findet.

Hatte nun Wandas Vater aus Sorge, der alte Fuchs könne doch einmal bös werden und seine Tochter verletzen, denselben dennoch fortgegeben, oder war es letzterem endlich geglückt, sich zu befreien; kurz, er war und blieb verschwunden, zum großen Schmerz seiner kleinen Beschützerin, die sich lange Zeit nicht in den Verlust ihres wilden Spielkameraden finden konnte."



## Lustige Ecke.

Ja — aber.

„Nun, Fritzchen, hast du dich denn sehr gefreut, daß der Storch dir einen kleinen Bruder gebracht hat?" — Fritzchen (nachdenklich): „Ja, aber ein kleiner Hund wäre mir doch lieber gewesen!"

Was ein Häkchen werden will.

Else: „Sieh mal, Mama, wie hübsch das kleine Schaf springt." — „Aber Kind, das ist doch ein kleiner Ziegenbock." — Else (rechthaberisch): „Aber vor mir ist es ein Schaf."

Die liebste Stunde.

„Nun, Karlchen, welche Stunde ist dir denn die liebste in der Schule?" fragt der Onkel. — „Die Frühstücksstunde," meint Karlchen treuherzig.

Seine Auffassung.

„Aber Willy, wie sitzest du denn da!?" — „O, danke, Mama, recht gut!"



## Allerlei Zeitvertreib.

Buchstabenspiel.

Unter uns Schulkindern war das folgende Buchstabenspiel, welches ursprünglich aus England stammt, von uns aber weiter ausgebildet wurde, sehr beliebt. Lilly fängt z. B. mit dem Buchstaben A an zu erzählen: „Ich heiße Anna, komme aus Amerika, gehe nach Afrika, handle mit Ananas, esse gern Apfelkuchen, trinke Apollinaris, mag gern aufräumen und bin aufmerksam." Letztere zwei Behauptungen werden von den Geschwistern mit Hohngelächter aufgenommen. Lilly bleibt aber dabei. Jetzt wählt Otto den Buchstaben L und beginnt: „Ich heiße Laurentius Leimsieder, komme aus Liliput, gehe nach Lauenburg, handle mit Liebigbildern, esse gern Leberknödel, trinke dazu — „Limonade", schlägt Lilly vor, — „Leinöl", rät Hans. „Still! Ich weiß schon selber: ich trinke Löwenbräubier, mag gern — „lang schlafen", — „Latein lernen", — fallen wieder die andern ein. — „Nein, lachen und bin", — und jetzt tönt's von allen Seiten: „langweilig, lästig, lustig, lumpig, ledern", Otto aber sagt mit Nachdruck: „ich bin lieb." Und so geht's fort.



**Auflösungen der Rätsel in letzter Jugend-Nummer.**

1. Körner. — 2. Flachs — Lachs. — 3. Fibel — Fabel. — Scherzrätsel: a) Es waren Großvater, Vater und Sohn. b) Mit dem T.

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.

# Beilage zu No. 261 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

**Donnerstag, den 6. November 1902.**


## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler. 27

(Nachdruck verboten.)

Und nun mahnte ihn jenes Billet wiederum daran, daß er in der Gewalt eines schlauen Betrügers sei; in den freundlichen Worten lag ein drohender Sinn, — Alexanders Fluch!

Wild aufstöhnend griff Hasso sich an die Stirn. Wie es da drin wieder hämmerte, wie die dunklen Ahnungen ihn erfaßten mit unwiderstehlicher Gewalt! Draußen auf dem Meere hatten sie geschwiegen, hatte die Vergangenheit ihren schärfsten Stachel verloren, aus dem Toben des Sturmes, dem Rauschen der Wellen haiten ihm milde versöhnende Bilder gewinkt: Clemences Liebe bedeckte seine Schuld, ihr Lächeln, ihr Händedruck bannten den finsteren Dämon in der Brust, gegen welchen er machtlos war. Und nun! Er hatte das geliebte Weib angstvoll beobachtet, ihre Blicke geprüft und — nichts darin gefunden, was ihm gehörte.

Nur ein ernster, tieftrauernder Zug prägte sich um Mund und Augen, eine stille Schwermut in ihrem ganzen Wesen, die ihr sonst nicht zu eigen gewesen.

Gestern und heute früh hatte er sie von dem Erbbegräbnis herkommen sehen, doch seine Aufforderung, mit ihm hinab zu gehen, hatte sie wiederholt bestimmt abgelehnt.

In seiner verdüsterten Seele regte sich ein neues, schreckliches Gefühl: Eifersucht gegen den Toten! Hatte sie nicht neulich beim Erwachen aus der Ohnmacht so schmerzlich gerufen: „ich habe ihn für immer verloren!“ Hatte nicht der Vater in jedem Briefe von neuem betont, wie er sein Töchterchen liebe, wie sie ihm die Söhne ersetze. Und nun er, der einsame Seemann, heimkehrte, hatte die junge Frau kein Empfinden mehr für ihn übrig.

Wenn sie nur erst sein war, ihm allein gehörte. Vielleicht war es nur noch eine Scheu, die sie von ihm fernhielt, vielleicht thaute ihre Liebe unter seinem heißen Blicke wieder auf, wie der Schnee unterm Sonnenstrahle!

Das wars! Er wollte zu ihr eilen, sie überraschen! Und sogleich eilte er hinunter nach ihrem Wohnzimmer, wo sie um diese Zeit stets sich aufzuhalten pflegte. Leise schlich er näher, sein Herz pochte hörbar und seine bebende Hand schlug die Portieren auseinander. Da saß Clemence am Schreibtisch, ein Sonnenstrahl lag auf den blonden Flechten, ein wehmütiges Lächeln verklärte ihre Züge und sie preßte die gefalteten Hände an die Brust, während sie zu einem Bilde aufsah.

„Bist Du zufrieden, Alexander,“ hauchte sie leise, daß es nur wie ein Hauch zu dem bleichen Lauscher drang, ich will mein Gelübte einlösen — und fortan für sein Glück allein leben!“

Von der Thür her scholl ein Krach, die junge Frau fuhr erschreckt empor und bemerkte den eintretenden Schwager; er hatte ein Tischchen, auf dem eine pompejanische Vase stand, umgeworfen, sodaß die Scherben der letzteren rings umher lagen.

„Hasso,“ sagte Frau von Scherfau, „es ist sehr freundlich, daß Du mich vor der Abreise noch aufsuchst; wir haben in diesen Tagen nicht viel von einander gehabt.“

Sein dunkles Mißtrauen flüsterte ihm zu, daß dies keineswegs der Ausbruch bräutlicher Liebe sei, womit sie ihn empfange, daß der Blick für den Toten vorhin viel inniger, viel schwärmerischer gewesen sei, als der, welcher ihn begrüßte.

„Du hast recht, Clemence,“ erwiderte er düster und ließ sich neben ihr auf dem Sofa nieder, „ich hatte gemeint, Dir viel, unendlich viel sagen zu müssen und nun trennen wir uns, ohne kaum je allein gewesen zu sein.“

„Allerdings, Mamas Gegenwart.“

„Wann reist Deine Mutter ab?“

„Gleich nach unserer Trauung, Lieber. Nicht wahr — den Fürsten ladest Du dazu nicht ein?“

„Nein — der Mensch ist mir antipathisch. Wir werden überhaupt nur die nötigsten Zeugen haben, Kind; ich bin froh, wenn alles vorbei ist und wir mit einander allein sind.“

Er ergriff die kleine, weiße Hand, welche so ruhig und leidenschaftslos in der seinen lag, und sah tief in die süßen blauen Augen, welche nicht mehr so sonnig zu lächeln vermochten, als ehedem.

„Wie ich Dich liebe, Clemence,“ flüsterte er glühend, das Schicksal hatte Mitleid mit uns und führte uns doch zusammen! Weist Du noch jenen Abend, wo Du hier das erstemal in meinen Armen lagst?“

Die junge Frau wurde sehr bleich; ernst und gehalten blickte sie zu dem Verlobten auf und sagte: „Ich habe jene schlimme Stunde mit tausend Thränen gebüßt.“

„Gebüßt?“ fragte er grollend, „jenen Augenblick seligster Wonne, an dem ich noch jahrelang gezehrt?

Du sprichst sehr kühl, sehr tugendhaft, aber es fehlt nur eins in Deinen Worten, Clemence, — jene Liebe, die damals mir gehörte.

„Die Liebe der Ehebrecherin,“ sagte sie hart und scharf, wie er sie noch nie reden gehört, „war diese Liebe die echte und mit der Achtung verbunden, welche eine jede Liebe begleiten muß wie der Schatten der Sonne?“

„Ich verstehe Dich nicht Clemence.“ —

„Nun denn, so will ich deutlicher reden, Hasso. Es war nicht Liebe, sondern Leidenschaft, die in uns emporflammte, entgegen dem Gesetz und der Ehre. Sie erlosch in mir bei jenem ernsten, mitleidvollen Blick Alexanders, da er zu mir sagte: Armes Kind. An seiner Leiche habe ich gelobt, das Weh zu sühnen, welches ich ihm, dem Edelsten und Besten unter der Sonne bereitet — ich will Dich glücklich machen, denn er hat es gewünscht.“

„So liebst Du mich nicht mehr? So war alles nur ein Irrtum,“ schrie er gellend, trostlos auf und schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn, „o ich ahnte es, ich wußte es, als ich bei Dir eintrat und Dich vor seinem — des Toten Bilde fand. Er hat Dich mir gestohlen — er allein.“

„Hasso,“ antwortete sie sanft und nahm seine Hand in die ihrige, „höre mich recht. Ich bin Dein in Liebe und Treue, ich will Dein demütiges Weib sein, bis zum letzten Atemzuge, das habe ich gelobt und — eine Scherfau hält ihr Wort.“

Wie ein Natterstich trafen diese milden Worte den finsteren Mann, ohne daß Clemence es ahnte. Sie hielt das Wort, welches sie dem Toten gegeben, sie war eine Reine, eine Heilige und, das fühlte er klar und deutlich, ohne sie konnte er fernerhin nicht leben.

„Bleibe bei mir, mein Lieb, mein Schutzengel,“ bat er, plötzlich weich werdend, „ich bin ein friedloser Mensch, den die Erinnerung an die Vergangenheit quält, Du allein kannst mich trösten und dem Leben zurückgeben.“

Es waren ernst bewegte Augenblicke, deren Clemence später oftmals gedachte; als sie sich über den erregten Mann bog, um seine Stirn zu küssen, empfand sie ein unsägliches Mitleid mit ihm und gelobte sich von Neuem, treu der übernommenen Pflicht zu leben.

Da klang von draußen das Rollen eines Wagens zu den Verlobten herein und man vernahm die Stimme der Fürstin: „Wo sind die Herrschaften?“

„Es ist Zeit, Geliebte,“ sagte Hasso fest — „wir scheiden nicht für lange, und wenn ich zurückkehre — dann wirst Du mein fürs ganze Leben.“

„Ah mein bester Baron,“ rief Frau von Moresku, die soeben hereinrauschte, „Sie lassen warten! der Wagen ist vorgefahren.“

„Auf Wiedersehen, gnädigste Fürstin,“ erwiderte Scherfau, sich leicht verneigend, „wenn ich in der Residenz ihren Gemahl antreffe, so werde ich ihn bitten, Sie noch bis nach unserer Trauung zu beurlauben. Länger können und dürfen wir die liebenden Gatten nicht auseinander halten.“

„Sehr freundlich,“ die Dame neigte kühl das Haupt; sie hatte wohl verstanden, wie genau Hasso die Zeit ihres Hierseins bemaß.

Hand in Hand schritten die Verlobten hinaus an den Wagen, noch ein kurzer freundlicher Abschied, dann zogen die Pferde an und der Kapitän schwenkte noch einmal den Hut.

Gedankenvoll blickte Clemence dem Davonfahrenden nach, wie ein Alp sank es von ihrer Brust: noch war sie frei, noch konnte sie vor Alexanders Bild stehen uud ihm alles erzählen, was sie beschäftigte, denn sie war noch sein Weib. Aber dann, wenn sie wiederum vor dem Altare geschworen haben würde, wollte sie dem Lebenden auch treu sein — um des Toten willen!

Sie gedachte seiner letzten Worte, seines warmen Liebesblickes und barg schluchzend das Antlitz in beiden Händen: warum kehrte er nicht wieder!

* * *

Schloß Scherfau hatte alle Trauer abgelegt, vom Turme flatterte die Freudenfahne, in den Farben der Familie, Kränze und Guirlanden schlangen sich um Thür und Fenster, um Pfeiler und Nischen. Blumen bedeckten den Weg vom Schloß zur Kirche und in der letzteren den ganzen Raum bis zum Altare. Die Leute trugen Feiertagsgewänder, es duftete durch alle Gänge nach Kuchen und die Diener liefen eilig umher, denn es gab viel zu thun.

Die Hochzeit des Majoratsbesitzers mit seiner Schwägerin sollte nur ganz still und im Beisein der nötigsten Zeugen vollzogen werden, da man ja noch in der tiefsten Trauer um den alten Herrn sich befand.

Clemence hatte nach vielen Bitten ihren Verlobten dazu bestimmt, ihr zu erlauben, sich im schwarzen Atlaskleide trauen zu lassen; er wollte sie so gerne wieder im mattblauen Damastgewande sehen, das sie an jenem ominösen Tage getragen, doch dagegen lehnte sie sich entschieden auf; sie konnte es nicht mehr sehen, sein Rauschen und Knistern nicht mehr hören, ohne an Alexanders schönes, ernstes Antlitz zu denken — und unsägliche Sehnsucht nach ihm zu empfinden.

Sie wußte freilich, daß sie diesen Grund Hasso nicht sagen dürfe, ohne seine Erregung, seinen Argwohn heraufzubeschwören, so nahm sie zu dem Vorwande der Trauer ihre Zuflucht.

Die Fürstin hatte nun allerdings nicht eingesehen, weshalb auch sie auf die bunten Farben verzichten sollte und zur Hochzeitsfeier ein schweres, mattgrünes Moireekeid mit stark dekolletierter Taille gewählt, was für dieses kleine Fest sich gar nicht eignete.

Sie hielt es für nicht gut, daß man keine Einladungen in die Umgegend gesandt, sondern nur die Anwesenheit zweier männlicher Verwandten, sowie die des Arztes erbeten hatte; doch Hasso blieb unerbittlich und auch Clemence legte keine Vorliebe nach größeren Trauzeugenkreis an den Tag.

Sie war sehr ruhig, diese schöne, stille Braut. Im schweren Atlasgewande, welches bis zum Halse geschlossen und daselbst durch eine Brillantnadel geschmückt war, stand sie sinnend am Fenster. das Antlitz klar und friedlich und sah in den schon leise sich färbenden Park hinab. Wie lieblich war die Welt, wie gut der allmächtige Gott. Er hatte sie nicht mit Feuer und Schwert gestraft, als sie einst Alexander so elend gemacht, hatte nicht ihr Flehen um baldigen Tot erhört, sondern ihr einen neuen Wirkungskreis bereitet, damit sie ernst und aufrichtig sühnen könne. Einst hatte sie auch am Fenster gestanden, bräutlich geschmückt mit der Myrte im Haar, aber ihre Gedanken hatten nicht dem Manne gegolten, dem sie ihre Hand am Altare reichen wollte, sondern einem anderen, der die blaue Glockenblume auf seiner Brust trug. Und eben diesem letzteren sollte sie heute schwören, daß sie sein eigen sein, ihn lieben wollte bis zum Tode! Wars nicht berauschende Seligkeit, unfaßbares Glück?

O nein — sie erfüllte nur eine Pflicht, ein heiliges Gelöbnis! Die Liebe zu ihm war entschwunden, verblaßt wie ein Schemen, die blaue Blume von ehedem verwelkt, vergessen!

„Ich will, Alexander, ich will,“ murmelte sie entschlossen, „segne mich aus jenen Fernen — er soll glücklich werden durch mich!“

Ja, das Leid und Weh' hatte dies tändelnde Mädchenherz gebildet, es im Feuer der Prüfung bewährt, daß es nun, ohne auf eigenes Glück zu hoffen, nur an das andere dachte und dafür lebte.

Welch' eine andere Hochzeit war es damals gewesen. Voll Glanz und Pracht, voll Reichtum und Eleganz — und welch furchtbaren Abschluß derselben bildete später der Brand?

Nein, sie wollte nicht grübeln, nicht aus der Vergangenheit Bilder heraufbeschwören, die sie nur erregten und schmerzlich berühren mußten; klar und ernst lag die Gegenwart vor ihr, mit Gott wollte sie derselben entgegengehen, dann konnte es nicht fehlen!

Der Seelenzustand des Bräutigams war kein so lichter, friedlicher. Hasso sah entsetzlich verändert aus, als er aus der Residenz kam; Niemand hätte in ihm mehr den schönen, eleganten Marineoffizier von ehemals erkannt, der die Herzen der Damen wie im Fluge erobert.

Bleich, hager, die Augen starr und unheimlich glänzend, stets erregt, reizbar und launisch, war er ein völlig anderer Mensch geworden, dessen Gemütszustand die ernstesten Besorgnisse einflößen konnte. Unruhig schritt er in seinem Zimmer auf und ab, die Arme verschränkt, das meist farblose Antlitz dunkel glühend; seine Brust arbeitete mächtig, seine Hände ballten sich zur Faust.

„Mir das — mir,“ knirschte er wütend, „und das wagt ein solch' erbärmlicher Schuft, der außer seinem vornehmen, ausländischen Namen garnichts hat. Aber warte nur, Hallunke, ich will Dich strafen, so wahr ich Scherfau heiße! Doch halt — mein Wort gilt ja nichts mehr — ich habe es gebrochen! O, mein Gott!“

Ein schriller Aufschrei, dann sank er, sich mit beiden Händen die Haare raufend, in einen Sessel, während draußen die Glocken zu läuten begannen.

„Es ist Zeit,“ stöhnte er endlich und fuhr jäh in die Höhe, „sie werden mich holen, ich soll ebenfalls mein Wort geben, einen Schwur leisten — ich, der Ehrlose! Hasso, es ist zum Lachen!“

Mühsam ordnete Hasso sein wirres Haar und ging dann hinüber nach dem Salon, doch es schien noch Niemand anwesend zu sein; unschlüssig blieb er einen Moment dicht an der offenen Portiere stehen, die ihm den Einblick in den Nebenraum verdeckte. Da hörte er eine halblaute Stimme und noch eine. Die beiden fremden Herren unterhielten sich wohl miteinander. Vor Hassos Augen tanzten abermals glührote Flämmchen, ein Dämon flüsterte ihm zu, das Gespräch zu belauschen.

„Wie ich Ihnen sage, lieber Vetter, meine Mitteilungen stammen von Fürst Moresku, der so halb mit Scherfau verwandt ist.“

„Dieser montenegrinische Fürst besitzt etwas vom Glücksritter an sich; er hat für mich etwas äußerst Fatales.“

„Ja allerdings. Auch schienen mir seine Eröffnungen aus Rache gemacht, doch haben sie mich nicht destoweniger stutzig gemacht; Hasso von Scherfau spielt unsinnig.“

„Arme junge Frau! Das ist sehr traurig, besonders da Alexander so ein braver prächtiger Charakter war, ganz wie sein Vater.“

„Hasso sieht übrigens sehr elend aus.“

„Ich finde besonders, daß Clemence etwas fast opferwilliges in ihrem Wesen zeigt, was nicht gerade auf Glück schließen läßt!“

„Sie muß sehr glücklich mit ihrem Gatten gelebt haben, ich sah noch gestern auf ihrem Schreibtisch das Bild des Verstorbenen in der Mitte stehen“

„Auch das Verhältnis zu dem Schwiegervater ist ein ungemein inniges gewesen.“

„Ja und nun legt sie sich neue Fesseln auf. Arme Clemence! Ob sie an der Seite dieses jähzornigen Mannes glücklich sein wird? Moresku machte schlimme Andeutung.“

Jetzt ward oben eine Thür geöffnet, die hohe vornehme Gestalt der Fürstin in ihrer Soireetoilette rauschte herein und bewillkommnete die Herren, zu denen sich auch noch der Arzt gesellte; gleich darauf stand auch der Bräutigam inmitten des kleinen Kreises, bleich, wortkarg, eine düstere Falte zwischen den dunklen Brauen.

Der alte Arzt betrachtete ihn mit spezieller Aufmerksamkeit, leise und ernst neigte er das Haupt.

„Es ist soweit, ich täusche mich nicht; wenn die Katastrophe nur noch vierundzwanzig Stunden warten möchte. Arme junge Frau! Ich habe ihr schon damals reinen Wein eingeschenkt, ohne von jenem Gelöbnis zu ahnen.“

Nur Clemence fehlte noch; die Fürstin sandte einen Diener, sie zu holen, da der Bräutigam mit verschränkten Armen stumm an einem Marmortische lehnte, ohne daran zu denken, daß es seine Pflicht sei, die Braut in den Kreis zu führen.

Dann flog die Thür auf, Frau von Scherfau trat ernst und still über die Schwelle und neigte leise das anmutige Haupt, welches nur ein Orangenzweig, aber kein Schleier schmückte. Welch ein Kontrast; diese vornehme, beinah mädchenhafte Frau mit dem süßen Gesichtchen und den großen, klaren Augen und daneben die Fürstin in reicher Toilette, Hals und Schultern völlig entblößt, schimmernt von Brillanten und ein künstlich liebenswürdiges Lächeln in dem etwas breitgewordenen Antlitz. Es schien kaum denkbar, daß diese Beiden Mutter und Tochter seien.

(Fortsetzung folgt).

## 207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 4. November 1902. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

## 207. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 4. November 1902. Nachmittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gew. à 150000 Mk., 2 à 30000 Mk., 4 à 15000 Mk., 2 à 10000 Mk., 25 à 5000 Mk., 309 à 3000 Mk., 390 à 1000 Mk., 701 à 600 Mk.

Berichtigung: In der Nachmittagsziehung vom 3. November ist Nr. 190890 statt 190830 und Nr. 198030 statt 198090 gezogen.

---

### Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung der städtischen Volksbibliothek während des Winterhalbjahres:

1. Hauptanstalt mit Lesezimmer in der Gerstenstraße, Mittelschule.

Bücherentnahme: Mittwoch, nachmittag von 6—7 Uhr.

Lesezeit: Mittwoch, abend von 7 bis 9 Uhr.

Bücherentnahme: Sonntag, vormittag von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

Lesezeit: Sonntag, nachmittag von 5—7 Uhr.

2. Der Zweiganstalten
a) in der Bromberger Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt,
b) in der Culmer Vorstadt, Kleinkinder-Bewahranstalt.

Bücherentnahme: wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, von 2—5 Uhr nachmittags.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich. Das Abonnement auf Bücherleihe beträgt 15 Pfg. vierteljährlich. Erlaß für Bedürftige gestattet.

Mitglieder des Handwerkervereins stiftungsgemäß beitragsfrei.

Die Benutzung wird Handwerkern, Arbeitern u. a. besonders empfohlen.

Thorn, den 30. September 1902.

**Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.**

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 18. November d. J., nachmittags $4^1/_2$ Uhr findet eine

**Waisenratssitzung**

in dem Stadtverordneten - Sitzungs-Saale (Rathaus 1 Treppe) statt, zu welcher die an der Waisenpflege sich beteiligenden Damen ergebenst eingeladen werden.

Thorn, den 30. Oktober 1902.

**Der Waisenrat.**

### Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

**15. November d. Js.**

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause 1 Treppe, Zimmer Nr. 33 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 20. Oktober 1902.

**Der Magistrat.**
Steuer-Abteilung.

### Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Olek in Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 und Ahorn-Allee-Bäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1903 verkauft werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 3. Oktober 1902.

**Der Magistrat.**

**Strümpfe** werden neu gestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei **F. Winklewski,** Thorn, Gerstenstraße 6.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt** Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände &c. Prospekt franko.

Mein großes Lager in:

**Reisekörben, Reisekoffern, Waschkörben, Wäscheleinen u. Klammern**

empfehle zu billigsten Preisen.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**M. Sieckmann,**
Schillerstraße 2.

**Warnung!** Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Ankerfreund, als er einem Geschäft auf die Frage nach Anker-Pain-Expeller dennoch unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings in reellen Geschäften kein Verkehr nicht vor! Es wird aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

**„Anker-Pain-Expeller"**

verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und es gibt nur das Original-Präparat, der „Anker-Pain-Expeller"! Also Vorsicht beim Einkauf!

**F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.**

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.** Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbau, Wasserleitung.** Beste Referenzen.

**Sturmvogel 1902.**



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad. Feinste Präzisionsarbeit, Größte Stabilität, Höchste Eleganz, Niedrigster Preis.

**Man verlange unsere Preisliste.**

Nähmaschinen und Fahrradteile.

**Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"**
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

**Laden**

in meinem neuerbauten Wohnhaus Gerechtestraße 8/10 mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. J. oder auch früher zu vermieten.

**G. Soppart,** Thorn, Bachestraße 17, I.

**Sofort zu vermieten:**

**Albrechtstr. 4:** Herrschaftliche 5 zimmrige Wohnung, 1. Etage, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör;

**Albrechtstr. 2:** 4 zimmrige herrschaftliche Wohnung, 1. bezw. 2. Etage, sonst wie vor.

Näheres Albrechtstraße Nr. 6, hochparterre l.

**Eine freundl. Wohnung**

im Eckhause, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör, wegen Versetzung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun von sofort anderweitig zu vermieten.

**Hermann Dann.**

**Wohnung**

I. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube von sofort zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

**Brombergerstraße Nr. 86:**

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer mit reichl. Zubehör; desgl. Pferdeställe, Wagenremisen u. großer Lagerplatz sofort billig zu vermieten. Zu erfr. Wilhelmsplatz 6 bei August Glogau.

**Elegant möbl. Zimmer** sofort zu vermieten Breitestr. 11, II.

**Wohnung**

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

**J. Kurowski,** Neustädt. Markt.

Eine kleine freundliche **Laden - Wohnung** per 1. Januar zu vermieten. **Heinrich Netz.**

**2** ff. möblierte Zimmer sofort zu vermieten Altstädt. Markt 27, II.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.